

Dresdner Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Aboenumentpreis mit der täglichen Unterhaltungsbeilage Leben, Wissen, Kunst und Kultur monatlich 1.00 R. Durch die Post bezogen jährlich 8.00 R. unter Kreuzband für Deutschland und Österreich-Ungarn R. 8.00. Erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage.

Redaktion: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.
Sprechstunde nur wochentags von 12 bis 1 Uhr.
Spedition: Bettinerplatz 10. Tel. 25261.
Geschäftstags von 8 Uhr morgens bis 7 Uhr abends.

Inserate werden die Geschäftspartei Petzelt mit 85 Pf. berechnet, bei dreimaliger Wiederholung wird Rabatt gewährt, ebenso auf Vereinsanzeigen. Inserate müssen bis spätestens 10 Uhr fehl in der Expedition abgegeben sein und sind im voran zu begleiten. — Telegramm-Adresse: Dresdner Volkszeitung.

Nr. 214.

Dresden, Freitag den 15. September 1916

27. Jahrg.

Burian über das Kriegsziel.

In den durch Budapesti Hirlap veröffentlichten Aussagen des österreichisch-ungarischen Ministers des Äußern befindet sich im besonderen Wahre die Schlussworte, die das Kriegsziel betreffen, die Aufmerksamkeit heraus. Diese Worte bestätigen mit der denkbaren Gründlichkeit die Friedensgenossenschaft der österreichisch-ungarischen Politik und ihre volle Übereinstimmung in dieser bedeutsamsten aller Fragen mit der Politik des Deutschen Reiches. Herr v. Burian hat die Erklärung abgegeben: Wenn die Möglichkeit eines ehrenvollen Friedens sich ergeben hätte, so hätten wir und Deutschland die Gelegenheit mit Freuden ergriffen. Wohl sagt Burian nicht im einzelnen, wie nach seiner Auffassung der ehrenvolle Frieden aussehen soll. Über seine Worte sind klar genug für alle Welt, und die Regierungen der Ententestaaten wissen ganz genau, was sie bedeuten sollen. Der ehrenvolle Frieden ist ein Frieden, in dem die Pläne der Gegner, die auf die politische und wirtschaftliche Zurückdrängung der Mittelmächte ausgerichtet, nicht Erfüllung finden sollen. Es ist ein Frieden, der die Sicherung Österreich-Ungarns, Bulgariens und der Türkei gegen die russischen Erdeinnahmestrebungen und die englisch-französisch-italienischen Aufstellungsbefürderungen verhindert.

Da die Anbahnung eines solchen Friedens bisher noch nicht möglich geworden ist, kommt, wie Burian gleichfalls bestätigt, auf das Schuldton der Ententemächte. Während die Mittelmächte längst das weitere Blutvergießen für zwecklos erklärt und ohne Scheu ihre freudige Bereitschaft zum Frieden bekunden, wollte die Koalition der Gegner bisher noch nichts von Frieden hören. Dieser Koalition ist es unerträglich, daß sie trotz ihrer ungeheuren Übermacht an Menschen und Mitteln nicht als Sieger aus dem Kriege hervorgehen und ihre Bedingungen den besiegierten Mittelmächten aufzwingen soll. Darum unternimmt die Koalition immer neue gewaltsame Anstrengungen und bestt immer noch weitere Saiten, wie zuletzt Rumänien, auf das blutige Gefilde des Weltkriegs.

Vor dem Burian hat schließlich die Hoffnung ausgesprochen, daß die Entente doch bald zur Einsicht gelangen werde. Er erwartet, daß die rumänischen Pläne zum Scheitern gebracht werden und daß die gemeinsame große Offensive der Entente im Osten und Westen über die geringen Erfolge, die sie erzielen konnte, nicht hinauskomme. Dann müssen auch die Gegner erkennen, daß ein weiteres Blutvergießen ganz zwecklos ist. Dann werde die Entwicklung jenes furchtbaren Knotens erfolgen, den wir Weltkrieg nennen.

Herr v. Burian steht in dauernder Verbindung mit den Leitern der auswärtigen Politik in Deutschland, in erster Reihe mit dem Reichskanzler. Es kann nicht beweisbar werden, daß Burian sein Wort gefragt hat, von dem er nicht weiß, daß es zugleich der Auftrag der deutschen Reichsleitung entspricht. Die siegreiche Verleidigung gegen die fortwährenden Überdrückungspläne des Gegners — das ist der Sinn unseres Augens und Ohrs, das ist unser Kriegsziel!

Die Aktion der ungarischen Opposition.

Aus Budapest wird gemeldet: Nach der Debatte über die ungarische Politik im ungarischen Reichstag herrscht in politischen Kreisen der Eindruck vor, daß an kompetenter Stelle der Willen vorliege, der Minister des Äußern, Baron Burian, möge auf seinen Platz verbleiben. Daher sei ein Kurswechsel augenscheinlich nicht zu erwarten.

Die Opposition ist entschlossen, den Ansturm gegen die Regierung in parlamentarischer Form fortzusetzen, da nach ihrer Meinung Baron Burian trotz seiner Neuerungen im Budapesti Hirlap, die Diplomatie von ihren Fehlern reinwaschen soll, für die Wissenslage in der auswärtigen Politik unverantwortlich sei.

Bei Beobachtung findet die Weitblickigkeit der Neu gründung der deutschen Arbeitsgemeinschaft in Österreich mit der nachdrücklichen Forderung des Grafen Andrássy im ungarischen Abgeordnetenhaus, daß in Österreich das Parlament wieder eingerufen werde. Hierbei wie der Antragsteller darauf hin, daß Ministerpräsident Graf Stürgkh auf keinen ausreichenden Anfang stützen könne. Die Mehrheit der Mitglieder des Herrenhauses habe bereit vor Monaten der Abstimmung ein Mihräuenvotum gegen den Grafen Stürgkh unterbreitet. Im Interesse Ungarns liege die Freiheit der Volker der österreichischen Reichshälfte, da sonst alle Verantwortung für die Kriegsereignisse auf Ungarn fallen.

Im weiteren Verlauf seiner Rede kündigte Graf Apponyi an, daß er die militärische Leitung, die außerpolitische Führung und die Friedensfragen behandeln wolle. Der Redner berührte dann eingehend die militärischen Vorgänge beim Durchbruch von Zug und bei Olmütz, wodurch die militärische Lage an der Ostfront, die der Redner hoffte, nur vorübergehend verändert worden sei. Diese Tatsache habe die im Feldzuge eingetretene Rendition herbeigeführt. Es sei natürlich unerlässlich, daß in der Obersteuerdirektion ein Besatz einzentrete, der bei den Truppen und bei der Bevölkerung das starke Vertrauen wie nach Gorlice wieder erwecke. Auch in der Kriegsführung der Verbündeten seien grobe und schwere Fehler begangen worden, die für die

Gescheiterte französische Durchbruchsversuche. — Günstige Kämpfe deutscher Truppen in Siebenbürgen. — Erfolge in der Dobrudscha.

(B. T. B.) Amtlich Großes Hauptquartier, den 15. September 1916.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Albrecht von Bayern.

Mit gleicher Heftigkeit wie an den vorangegangenen Tagen ging der Artilleriekampf zwischen der Aare und der Somme weiter. Der Versuch erheblicher englischer Kräfte, unsere südlich von Thiepval vorgeogene Linie durch umfassenden Angriff zu nehmen, ist misslungen. Starke, tapfer durchgeföhrte französische Infanterieangriffe, durch überrauschendes Trommelfeuern vorbereitet, zielten auf einen Durchbruch zwischen Roncourt und der Somme hin. Sie scheiterten unter schweren blutigen Verlusten. Das Schloß Le Peiz (westlich von Roncourt) ist vom Gegner besetzt. Westlich von Bellon und südlich von Soyeourt wurden Teilaufgriffe abgeschlagen.

In erfolgreichen Luftkämpfen haben Hauptmann Voelkel und Lieutenant Wintgens je zwei feindliche Flugzeuge abgeschossen.

Front des deutschen Kronprinzen:

Es wird nachträglich gemeldet, daß am 13. September westlich der Souvillechlucht Teile unserer vorderen Linie verloren gingen. In hartem, nichts fortgelosten Kampfe ist der Feind wieder hinausgeworfen. Am Abend brach ein starker französischer Angriff vor unserer Front Thiaumont-Tilleur völlig zusammen.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern:

Keine Ereignisse.

Front des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl:

Am Karawana-Abschnitt und östlich davon waren Unternehmungen deutscher und türkischer Abteilungen erfolgreich.

In den Karpathen wurden am Westhang der Cimbroslawa Wf. bis in unsere Linien vorgedrungene Russen wieder geworfen; ebenso wurde ein in den gestern geschildderten Kämpfen westlich des Kapitols in Feindeshand gefallener Teil der Stellung zurückerobernt.

In Siebenbürgen stehen deutsche und österreichisch-ungarische Truppen südlich von Hörsing (Datzeg) in günstigem Kampfe.

Balkan-Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Madensen:

Die verbündeten Truppen haben in frischen Angriffen den Widerstand des Feindes mehrfach gebrochen und ihn in die allgemeine Linie Czegun-Gara Omer zurückgeworfen. Prinz Friedrich Wilhelm von Hessen ist bei Gara Omer gefallen.

Die Zahl der in den einleitenden Kämpfen und bei Eroberung von Turtakan gemachten Gefangenen beträgt nach den nunmehrigen Feststellungen rund 28 000 Mann.

Mazedonische Front:

Nach heftigem Kampfe ist die Mala Ridge (östlich von Florina) an den Gegner verloren gegangen. Im Boglena-Gebiet sind feindliche Angriffe abgeschlagen. Ostlich des Wardar wurden englische Abteilungen, die sich in vorbereiteten deutschen Gräben festgesetzt hatten, wieder hinausgeworfen.

Der erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Mittelmaße äußerst günstige Folgen gehabt hätten, aber bei jedem vorgekommenen Fehler seien persönliche Garantien geboten worden, daß er sich nicht wiederhole. Es sei eine bestreitbare Forderung, daß auch in Österreich-Ungarn solche Garantien geboten werden. Der Ministerpräsident müsse für die Verwirklichung dieser Forderung das Gewicht seiner Macht in die Waagschale werfen.

Der Schluß der Auseinandersetzungen des Grafen Apponyi wurde vom Präsidenten des Abgeordnetenhauses unterstrichen, der die Signung anholt. Nach Wiedereröffnung der Signung sprach der dritte der Oppositionsjäger, Stephan Rákosi. Er erzählte von den Unterredungen, die er als Vertretermann der Opposition mit dem Minister des Äußern Baron Burian hatte. Seine Angriffe gegen das auswärtige Amt und die Heeresleitung veranlaßten den Ministerpräsidenten Grafen Tisza, in sehr energischer Weise gegen diesen Ton zu protestieren. Er behauptete, so leichthinig gewesen zu sein, dem Minister des Äußern empfohlen zu haben, mit Rákosi bei offiziellen Verhandlungen zu führen. Die Angriffe aber, die der Vorsitzende der Volkspartei gegen die Armeeleitung vorbrachte, bezeichnete er schrankenlos als Brunnengergiebung.

Im Abgeordnetenhaus erklärte der Abgeordnete Graf Serényi, daß er den Antrag Andrássy auf Einberufung der Delegationsannehme und bedrohte aus der Regierungspartei austrete, da die Abstimmung über die Anträge als Parteistimme erfüllt worden sei. Er wisse wohl, daß er mit seiner Anschauung in der Partei vereinzelt dastehe.

Die feindlichen Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht vom 14. September, nachmittags

Nördlich der Somme haben die Franzosen in der Nacht mehrere deutsche Angriffsversuche am südlichen Ende der Seite Nördlich der Somme durchgeführt, die gegen früheren beständigen Siegen verloren. Nach neuen Nachrichten sind die französischen Siegen verloren. Nach neuen Nachrichten sind die französischen Siegen verloren. Sie sind natürlich unerlässlich, daß in der Obersteuerdirektion ein Besatz einzentrete, der bei den Truppen und bei der Bevölkerung das starke Vertrauen wie nach Gorlice wieder erwecke. Auch in der Kriegsführung der Verbündeten seien grobe und schwere Fehler begangen worden, die für die

Abteilung, schätzungsweise eine Kompanie, von den Franzosen unter Feuer genommen und beinahe gänzlich vernichtet. Auf dem rechten Maas-Ufer sind zwei deutsche Angriffe auf die neuen französischen Stellungen im Schloß von Vaux und im Chauvire-Walde mißglückt abgewichen worden. An der übrigen Front ist die Nacht ruhig verlaufen.

Französischer Heeresbericht vom 14. September, abends.

Nördlich der Somme haben wir unsere Stellungen an dem Teile unserer Front, der Combles gegenüberliegt, erweitert und südlich dieser Feste das Schloß Le Peiz, einen ausgebauten Stützpunkt des Feindes, ins Sturz genommen. Sehr schwache Teilangriffe haben nördlich und südlich von Vauxhausen stattgefunden. Wir haben unseren Gewinn festlos behauptet. Südlich der Somme haben wir im Dardennatenkampf östlich von Bellon-en-Santerre Fortschritte gemacht. Von der übrigen Front ist nichts zu melden.

Rumänischer Heeresbericht vom 14. September:

An den Fronten im Norden und Nordosten haben wir bei Neagra (?) im Maas-Tale ein Lager mit Munition und Ausrüstungsgegenständen genommen. Unsere Truppen sind in der Gegend des mittleren Olt vorgedrungen und haben die Lote Barca (?) und Bogata-Ciuciana (Cibogata) besetzt. Südlich von Hermannstadt haben wir einen Panzerzug erbeutet. Südostfront: In der Dobrudscha bestätigt der Feind die Eroberung des Kämpfers. Die deutschen Truppen haben die Nachrichten verbreitet, die beweisen sollen, daß die rumänischen Truppen, die in der Dobrudscha operieren, Grausamkeiten an der bulgarischen Bevölkerung verübt hätten. Es verleiht sich hier der Ruhm, diesen ungarnischen Behauptungen entgegenzutreten. Sie verfolgen nur den Zweck, die Aufmerksamkeit von den von bulgarischen Truppen am Verwundeten und Gefangenen und weiter an rumänischen Einwohnern verübten Grausamkeiten abzulenken. Die bulgarische Armee hat die Gewohnheit, das zu tun, was nicht getan werden soll. Ihr Ruf ist endgültig festgestellt und gekennzeichnet worden durch die Gewalttaten, deren sie sich gegen alle Nationen auf dem Balkan unterschiedlos während des letzten Kriegs schuldig gemacht hat.

Eine deutsche Arbeitsgemeinschaft in Österreich.

Wie aus Wien gemeldet wird, ist dort unter dem Vorstoß des Abgeordneten Venk eine deutsche Arbeitsgemeinschaft gegründet worden, die eine selbständige Gruppe des deutschen Nationalverbands bildet.

Zu der Bildung der deutschen Arbeitsgemeinschaft meldet der Vester Blad aus Wien: Die neue Partei entstand in unter dem Druck der österreichischen Meinung in Österreich entstanden, die den deutschen Abgeordneten vorwarf, an der Wahlversammlung des österreichischen Parlaments misshandelt zu sein. Die Richtung der neuen Partei wird daher scharf oppositionell gegen das Ministerium Stürgkh sein. Es wurde beschlossen, mit allen Mitteln die Wiederaufnahme der parlamentarischen Tätigkeit in Österreich anzustreben. Die Abgeordneten sind entschlossen, falls sie nichts durchsetzen können, ihre Mandate wiederzugeben. Eine der Hauptbeschwerden besteht darin, daß die Regierung den Ausgleich mit Ungarn auf außerparlamentarischem Wege erledigen will. In dieser Absicht stellen sich auch die Christlichsozialen auf den Standpunkt der Arbeitsgemeinschaft. Der neuen Partei haben sich zahlreiche hervorragende Poli-

Freitag den 15. September 1916

Dresdner Volkszeitung

titer angekündigt, u. a. haben der Präsident des Reichsrats Dr. Gutscher, der Obmann des Nationalverbands Dr. Grob, der Landwirtschaftsminister von Griechen Dr. Urban ihren Eintritt angekündigt. Die griechischen Abgeordneten aus Kästen melbten ihren Beitritt für die nächste Sitzung an. Alle übrigen deutschsprachigen Abgeordneten, auch die Wiener Demokraten, wurden zum Beitreten eingeladen. Daß diese der Einladung folge leisten, würde sich das interessante Element ergeben, daß sie als Mitglieder der Arbeitgemeinschaft zugleich Mitglieder des deutschen nationalen Verbundes würden. Die Arbeitgemeinschaft will versuchen, einen großen deutschen Block, bestehend aus den Sozialdemokraten, den Christlichsozialen und dem Deutschen Nationalen Verbande, zu bilden. Eine Vollversammlung des letzteren beschloß, für die Einberufung des Reichsrates und der Delegationen einzutreten.

Die Deutschen Nachrichten melden: Die Vollversammlung des Deutschen Nationalverbands hat nach einer Erörterung, die sich an den vom Vorstehenden Dr. Grob über die Tätigkeit des Vorstandes erstatteten Bericht hältte, einen Autographen, in dem sie sich für die Einberufung des Reichsrates und der Delegationen ausspricht, ferner einen Antrag, der sich gegen die Beschränkungen der Freiheit der Presse durch die Handhabung der Pressefreiheit richtet. Der Vorstand wurde aufgefordert, sich bei der Regierung für die Schaffung eines einheitlichen Pressefreigangs einzutreten. Schließlich wurde mitgeteilt, daß die im Amt stehenden Abgeordneten der Deutschen Arbeiterpartei sich nunmehr wieder vollständig dem Verbunde anschließen würden.

Die deutsche Arbeitgemeinschaft will also mit Erfolg den Kampf für die Einberufung der österreichischen Parlamente aufnehmen. Österreich ist ja das einzige der kriegsfähigen Länder, in dem während der vergangenen zwei Kriegsjahre die Parlamente nicht getagt haben. Es ist erschämlich, daß die Wölfe Österreichs und die Mitglieder der Parlamente sich bisher mit diesem Zustande abgefunden haben und jetzt jetzt ein energetischer Vorstoß für die Einberufung der Parlamente unternommen werden soll.

Ber Stand der Sommeschlacht.

Die Kämpfe an der Somme haben neue, gefährlichere Härigkeit angenommen. Sowohl der deutsche als auch der französische Bericht reden ausdrücklich von einer neuen Schlacht, die nördlich der Somme entbrannt sei. Als das bevorstehende Kampffeld dieser Schlacht wird im deutschen Bericht der Raum zwischen Combles und der Somme bezeichnet. Der französische Bericht, noch genauer in seiner Raumbegrenzung, spricht von sechs Kilometer Frontentwicklung, an der die Öffentliche sich vorwärtsbewegte, während der von den Deutschen angegebene Kampfrum von einer Linie von etwa 15 bis 20 Kilometer verläuft. Als Ergebnis des Angriffs bezeichnen die Franzosen, daß die ganze erste deutsche Grabenlinie in der Entfernung von 6 Kilometern genommen wurde, im besondern fielen die Höhe 145 und ein Teil der Straße Béthune—Veronne in den französischen Besitz. Der deutsche Bericht bestätigt, daß die Franzosen in Bourgouyenes eindrangen, er spricht aber in der gefügten Meldung auch von Stössen und Geländegewinn, so daß anzunehmen ist, daß ein erheblicher Teil der Stellungen, von denen die Franzosen erzählen, sie hätten sich ihrer bemächtigt, vielleicht nur vorübergehend in ihren Händen liegt oder jedenfalls im Kampfe bestritten wurde.

Wollen wir uns die Bedeutung des Kampfes und seiner von den Franzosen behaupteten Ergebnisse klarmachen, so ist wichtig, die Lage der in Frage kommenden Orte festzustellen. Die Straße Béthune—Veronne zieht sich etwa vier Kilometer östlich von Combles in nordöstlicher Richtung dahin. Bourgouyenes befindet sich östlich der Straße und etwa fünf Kilometer östlich des früher oft genannten Le Forest. Das Tal südlich Bourgouyenes, das die Franzosen wollen bestreiten, haben sie mit seinem Südpunkt Veronne auf acht Kilometer. Mit diesem Vorstoß haben die Franzosen ihren Teil nördlich von Veronne jetzt am weitesten östlich vorgeschoben. Die Fortschritte südlich der Somme, die Versuche, von hier aus sich Veronne zu nähern, fanden an der Somme selbst, deren weitliches Ufergelände die Deutschen ungemein wirkungsvoll verteidigungsmäßig eingerichtet haben, einen vorläufig unüberwindlichen Widerstand. Daher verlegt sich die starke Wucht der Angriffe auf das Nordgelände und hier gezielt sich nun die Front anfordernd merkwürdig.

In einem jingertöpfchenförmigen Raum sind die Franzosen in den deutschen Stellungen vorwärtsgekommen. Schon darin gibt sich die befürchtete Bedeutung derartiger Erfolge kund. Ein Vormarsch in der Breite von sechs Kilometern kann eine Front nicht durchbrechen, die so weit hin und so tief verankert ist. Auch sind die jedesmaligen Fortschritte der Franzosen immer durch neue Pausen getrennt und gestoppt, so daß an ersten Stellungen verloren wird, an Stellungen rückwärts auszubauen. Der Wert der neuen Eroberung der Franzosen liegt für sie wesentlich in der Annäherung an Veronne. Freilich kann auf der anderen Seite ein so schnelles Eindringen für den Eindringenden selbst Gefahren bedeuten. Deshalb die Versuche, deren Gegenstand die vorletzte Schlacht war, den Eindringungsraum zu erweitern, die aber nur bei Cindy Erfolge hatten, an dem englischen Teile der Kämpferfront ohne jedes Ergebnis blieben.

Der Vierverband gegen ein Kabinett Dimitrakopoulos.

Aus Athen wird gemeldet: Der König ließ Dimitrakopoulos fragen, ob er die Bildung eines neuen Kabinetts übernehmen wolle. Dimitrakopoulos hat grundsätzlich angenommen und wird wahrscheinlich heute vom König empfangen werden. Nachdem er sich mit dem König ins Einvernehmen gesetzt hat, wird er seine Abichten den Gefänden der Entente auseinandersetzen und dann eine endgültige Antwort geben.

Dimitrakopoulos, der ehemalige Justizminister im Kabinett Venizelos, hat sich im Verlaufe des Krieges mit Venizelos entzweit und eine eigene Partei gegründet, die allerdings nur eine verhältnismäßig kleine Anzahl von Mitgliedern zählt; die fortwährende Partei. Dimitrakopoulos steht auch heute noch Venizelos ablehnend gegenüber, weshalb die Ententepresse von seiner Berufung nichts wissen will. Französische Zeitungen bezeichnen ihn als einen von verblödeten Helden gegen Venizelos erfüllten Politiker, der sich stets nur bewußt habe. Venizelos den Wind aus den Segeln zu nehmen und dessen Politik in jedem wichtigen Augenblick zum Scheitern zu bringen. Der Temps schreibt, der König denkt anscheinend an ein Kabinett ehemaliger Venizelisten, die aber aus Ehrgeiz und Nachsucht rivalen und Gegner von Venizelos geworden seien. Dimitrakopoulos habe in den letzten Jahren sehr scharf gegen Venizelos gestimmt ge-

nommen, so daß man seine Berufung nur schwer aufheben könnte.

Brian hat, nach einer Böller Meldung, der Kammerkommission für auswärtige Angelegenheiten Dokumente zu liefern, um sie über die Haltung der griechischen Regierung zu belehren, und die Kommission hat, dem Wunsche des Ministerpräsidenten entsprechend, einen Besuch angemessen, worin der Regierung empfohlen wird, die politischen Verhandlungen mit Griechenland abzubrechen und zu einer Politik der Aktion überzugehen, was einer Politik der bewaffneten Frau gleichkommt. Alle diese energischen Maßnahmen können aber das Unbehagen nicht verbergen, das gerade wegen der Vorgänge in Griechenland besteht. Der Matin bezeichnet die Lage in Athen als sehr dunkel und gibt zu, daß die Mehrzahl der griechischen Offiziere, wie auch die Mehrzahl der Armee, der Entente feindlich gesinnt ist. Aus den übrigen Stimmenberichten aus Athen, die ebenfalls von der Zensur stark zusammengestrichen sind, geht hervor, daß die Zeit für Ventzilos noch nicht gekommen ist und daß das Vorstellen des Generals Sarail als eine sehr bedenkliche Sache angesehen wird, solange die Gefahr besteht, daß es im Rücken seiner Armee zu einem Aufstand in Griechenland kommen könnte.

Der Secolo berichtet aus Athen: Die Reiservistenverbände verweigern die von den Verbundsmächten befohlene Auflösung. In Athen und Vororten finden große Reiservistenversammlungen statt.

Das griechische Armeekorps in Deutschland.

Die Offiziere des 4. griechischen Armeekorps werden, wie die Böller Zeitung hört, von ihren Familien begleitet sein. Die Offiziere wollen dadurch verhindern, daß ihre Frauen und Kinder dank der Entente verhungern. Diese Gefahr droht in den Garnisonorten des 4. griechischen Armeekorps nicht nur für die Soldaten, sondern auch für deren Angehörige.

Amsterdam, 15. September. Die offizielle Meldung, daß das griechische 4. Armeekorps auf deutsche Seite übergetreten und unter Schutz gegen den Rest der Verbündeten gebeten hat, erweckt hier das allgemeine Aufsehen. Doch will man vorerst noch die Berichte der Oppositon abwarten, ehe man zu einem abschließenden Urteil kommt. Das Handelsblatt sagt, es wird wünschenswert sein, auch von den anderen, von griechischer und von Ententeseite die Bekanntgabe der Ursachen dieses Beschlusses abzuwarten; aber die Tatsache, daß das ganze 4. griechische Armeekorps ausgerüstet und bewaffnet, ist sicherlich wichtig und charakterisiert die Lage in Griechenland, die bei aller Verstärkung, die durch den Krieg entstanden ist, sicherlich die verantwortliche in ganz Europa ist. Der deutschstämmige Telegraphenkorrespondent: Es ist nicht zu glauben, daß die griechischen Truppen südlich der Somme wirklich freiwillig darin eingewilligt haben, nach Deutschland transportiert zu werden, um an den entmenschten rumänischen Misslättern Vergeltung üben zu können. Man verlangt, daß die Regierung unverzüglich Repressionsmaßnahmen gegen die rumänischen Gefangenen, namentlich die Offiziere, anwende. Die rumänischen Gefangenen Mannschaften sind ein Wild des Jammers: Gestumpft, hohlwangig, halbverhungert.

Italienischer Luftangriff auf Triest und Parenzo.

Das österreichische Flottenkommando meldet: Am 13. September nachmittags hat ein feindliches Flugzeuggeschwader bestehend aus 18 Caprons, unter Bedeckung von drei Abwehrflugzeugen einen Angriff gegen Triest unternommen. Zur Unterstützung hielten sich im Golf sehr feindliche Torpedoboote und zwei Motorboote auf. Es wurden zahlreiche Bomben abgeworfen, jedoch nur sehr geringfügiger Sachschaden und gar kein militärischer angerichtet. Soweit bekannt, wurde ein Mann leicht verletzt. Ein Geschützmann kam dabei zwangsläufig im Luftkampf ein feindliches Abwehrflugzeug zum Niedergehen und stürzte hinter die feindlichen Linien. Eigene Flugzeuge und Abwehrbatterien erzielten Treffer auf feindliche Torpedoboote.

In gleicher Zeit erschien ein feindliches Flugzeuggeschwader über Parenzo und warf ungefähr 20 Bomben ab. Ruhig der Beschädigung einer Feldküche wurde kein Schaden angerichtet.

Gegen die rumänischen Greuel.

Die Böller Telegraphenagentur meldet: Unter dem Einfluß der unerhörten Greuel, denen die friedliche Bevölkerung der Dobrudscha seitens der rumänischen Truppen auf ihrem Rückzug ausgesetzt war, lud die bulgarische Regierung den Geschäftsträger der Vereinten Staaten in Sofia ein, die Trümmer der eingekerkerten Dorfer zu besuchen, um durch eigene Anschauung das Werk der Verstümmelung unserer Freunde festzustellen und die verbliebenen Grausamkeiten zu sehen. Die Regierung richtete Amedius an alle neutralen Länder eine Proklamation, in der sie die in der Dobrudscha festgestellten Greuelstaten darlegt.

Sämtliche Vertreter der Neutralen in Sofia erhielten eine Einladung zur Teilnahme an einer internationalen Untersuchung der rumänischen Grausamkeiten.

Sofia, 14. September. Die allgemeine Entrüstung über die unmenschlichen Grausamkeiten der rumänischen Truppen auf bulgarischen Weibern und Kindern in der Dobrudscha steigt ins Unermessliche. Alte und Jung verlangt in die Armee eingezogen zu werden, um an den entmenschten rumänischen Misslättern Vergeltung üben zu können. Man verlangt, daß die Regierung unverzüglich Repressionsmaßnahmen gegen die rumänischen Gefangenen, namentlich die Offiziere, anwende. Die rumänischen Gefangenen Mannschaften sind ein Wild des Jammers: Gestumpft, hohlwangig, halbverhungert.

Die Schlacht um die ungarischen Grenzfähnle. Dem Berliner Tageblatt wird aus dem L. u. L. Kriegspressequartier gemeldet: In der seit Tagen anhaltenden Schlacht um die ungarischen Grenzfähnle steht ins Ungemessene. Alt und jung verlangt in die Armee eingezogen zu werden, um an den entmenschten rumänischen Misslättern Vergeltung üben zu können. Man verlangt, daß die Regierung unverzüglich Repressionsmaßnahmen gegen die rumänischen Gefangenen, namentlich die Offiziere, anwende. Die rumänischen Gefangenen Mannschaften sind ein Wild des Jammers: Gestumpft, hohlwangig, halbverhungert.

,Intrigante Sirenenfänge.“

Aus dem Haag wird dem B.Z. berichtet: Die Morning Post, die englisch geführten Friedensgedanken aus Amerika offenbart, bringt aus dem Bostoner Sunday Herald vom 30. Juli einen Aufsatz von Professor Hugo Müsterberg, dem bekannten deutschen Austauschprofessor der Harvard-Universität, unter dem Titel „Deutschland, England und die Vereinigten Staaten als zukünftige Verbündete“. Müsterberg erklärt sich zunächst gegen einseitige pazifistische Vorschläge, wie das Wartes Jahr für Kriegserklärungen, daß nur zu energischeren Rüstungen bemüht werden sollte. Viel mehr habe eine richtige Bündnispolitik nach dem Kriege. Deutschland werde nach dem gegenwärtigen Kriege seine Entscheidung für das zukünftige politische Aussehen der Welt zu treffen haben, denn daß gegenwärtige russisch-englische Bündnis werde sich in die früheren Gegensätze zwischen beiden Staaten auflösen und Deutschland zwischen beiden zu wählen haben. Entweder würden die Centralmächte dann mit Rußland und Japan zusammen Indien und Neuguinea bedrohen und von den unersättlichen Eroberungsgierigen Nachbarn mit forciert, oder mit Amerika und England den Frieden der Welt wohl für ein Jahrhundert sichern. Einiges steht dem nur der ungeheure Haß, der sich zwischen England und Deutschland entwickelt habe, der aber vielleicht seinen psychologischen Höhepunkt schon überschritten. Müsterberg rechnet mit dem teilweisen Verlust der deutschen Kolonien, aber auch mit Entschädigungen in Kurland und einer großen Handelsstraße Berlin—Bagdad. Amerika müsse alles tun, um den Frieden zwischen England und Deutschland zu stande zu bringen, und die Natur Wilsons, die auf Ausgleich und Harmonie beruhe, eigne sich für diese Aufgabe. Die Morning Post warnt vor diesen „intriganten Sirenenfängen“ und erklärt, mit einem derartigen Frieden wäre nur der endgültige Sieg Deutschlands besiegt.

Der österreichisch-ungarische Bericht.

Wien. Am 11. September 1916:

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Front gegen Rumänien. Mehrere feindliche Angriffe westlich und östlich von Nagybékés wurden abgewehrt. An den übrigen Frontteilen keine Ereignisse.

Oesterreichische Front gegen Serbien.

Mehrere feindliche Angriffe westlich und östlich von Nagybékés wurden abgewehrt. An den übrigen Frontteilen keine Ereignisse.

Oesterreichische Front gegen Bulgarien.

In den Karpathen wird abendläufig heftig gekämpft. Nach aufgabiger Artillerievorbereitung, die sich zum Trommelfeuers feigerte, stürmte der Feind gegen unsere Stellungen auf dem Smotra, der Edoma und dem Kapul und wurde blutig abgewiesen. Im Eido-Tale ist der Kampf noch im Gange.

Oesterreichische Front gegen Montenegro.

Die Front gegen Montenegro ist weiterhin ruhig.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das feindliche Geschützfeuer gegen die Karst-Hochfläche gewann zunehmend an Stärke. In Tisza ließen unsere Truppen die Gänge

des Karst-Hochflächen aus. Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt. Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt. Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Mannschaften.

Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Böller Zeitung berichtet: Ein Feindangriff auf die Karst-Hochfläche ist erfolgt.

Die Kriegsanleihe ist die beste und sicherste Kapitalsanlage!

Die Steuerkraft des ganzen deutschen Volkes, das Vermögen sämtlicher Bundesstaaten sowie des Reiches selbst hasten für sie.

Männer u. Frauen aller Bevölkerungsschichten!

Sonntag den 17. September, nachmittags 4 Uhr, spricht
Reichstagsabg. Dr. Gradnauer
über das Thema

Krieg-Ernährung
in öffentlicher Volksversammlung
im Gasthof Alt-Kaditz.
v.v.

Alle über 18 Jahre alten Personen haben Zutritt. Sorge jeder für
massenhaften Besuch der Versammlung!
Der Einberüster.

Cossebaude.

Verkauf von Weizenmehl in den einschlägigen Geschäften gegen
Abschnitt 5 der Lebensmittelkarten mit 1 Pfund für einen Abschnitt.
Die Abschnitte werden mit dem 20. September ungültig.
Ferner Verkauf von Bier gegen Abschnitt 5 der Lebensmittel-
auskarten 1-270. Verkaufspreis 20 Pf. für 1 Stück. Die Karten
werden mit dem 19. September ungültig.

Cossebaude, am 15. September 1916.

K 882] Der Gemeindevorstand.

Gierobgabe in Botschappel.

Vom 15. bis 18. September 1916 können die Inhaber der mit
den Ordnungsziffern 8801 und darüber versehenen gelben Lebens-
mittelkarten auf die Gierobzugsstätte Nr. 1 und die Inhaber der mit
den Ordnungsziffern 1 bis 2300 versehenen gelben Lebensmittel-
karten auf die Gierobzugsstätte Nr. 2 in den Geschäften von Döbeln,
Schötz und Salzermann je ein Ei zum Preise von 20 Pf. entnehmen.
Die Gierobzugsstätten sind abzugeben, die Lebensmittelkarten
dagegen zur Nachprüfung der ihr aufgedruckten Nummer nur vor-
zulegen.

Botschappel, am 14. September 1916.

Der Gemeindevorstand.

Fata Morgana
Lichtspiele
Breite Straße 8 vor See-Automat
Anfang: 3 Uhr
Bis Montag:
Prinzessin Herzeleid.
Ein Schicksalslied in vier Akten. (A 12)
In der Hauptrolle: Rita Sacchetto.
Erstklassige Künstlerkapelle
Vereinskarten gültig!

Ohne Bezugsschein
die schönsten Damen- und Kinder-Mäntel, Jackenkleider,
Röcke und Blusen sehr preiswert beim bekannten (A 75)

Mäntel-Ulbricht
Dresden-N.: Heinrichstr. 14-16
Dresden-A.: Freiberger Platz 1.

Rest. Alt-Leipzig

Dresden-N., Rähnitzgasse 16,
empf. f. wert. Bönnern u. Freunden
F. Speisen, L. Getränke, rath. Planino
Dochegutbüro Bieh. Langen, Frau

SARRASANI

SONNABEND
2 Aufführungen!
Nachmittags 3 Uhr
Abends 8 Uhr

DAS NEUE PROGRAMM

mit den noch niemals ge-
sehenen Überraschungen

Sonntag den 17. Sept.:
Abermals 2 Aufführungen
8 Uhr und 8 Uhr.

Vorstadt: Circuskasse, 2843,
und H. Herzfeld.

Restaur. Hohe Warte, Birkigt

Sonntag den 17. Sept. für
Gesellschafts - Vogelschießen
Anfang 8 Uhr. (K 150)

Dresdner Volkshaus

Ritterbergstr. 2 Tel. 21 425 Schützenplatz 20.

Unsere Kriegskost, schmackhaft zubereitet

Teller 30 Pf., Schüssel 50 Pf.

Verkauf auch über die Straße. (L 147)

Naturreine Schankweine, weiß und rot.

Musenhalle

Borsigstr. Löbtau, Rosendorfer Str. 17, Straßenbahnhof, 7, 13, 22.
Täglich abends 8, 10. Heute neues Programm!

Die Jungfrau von Orleans, Burleske

Der Flug durchs Publikum! Illusionsakt

Vollständig neu für hier!

Und der neue, vorzügliche Solotest. Vielseitig.

Ab Sonnabend: (K 60)

Der Professor in der Sommerfrische

Neue große Ausstattungspantomime!

Es ist die höchste Zeit!

Hüte zum Umpressen

in Filz, Plumes und Velours auf die modernsten Formen.

Erich Müller, Weißeritzstr. 40, I.

Gegen Erspartes der Lebensmittelkarte bin ich in der Lage, alte
Kleider Reparaturen sowie den Verkauf von Uhren und Goldwaren
gut und einem billig aus-
zuführen. (B 3826)

Max Richter, Innestr. 28, I.

10 Teppiche

Diwandecken, Tischdecken,
Läuferstücke u. Bettvorlagen
mit kleinen Webstühlen, preiswert

Starer, Grunaer Str. 22, I.

Frauen-Artikel
Spitzen Leibbinden
+ Frauen-Tee +
Frau Freisleben
Poststraße u. Wallstr. 4
Man eide auf Girne!

Bon Herrschaften wenig ge-
tragenen

auch neue Damien-Kostüme.

Juden, Mäntel, Blusen, Röcke,

Anzüge, Unter-Waistos, Hosen

in gr. Ausm. preisw. zu verl. nur

Galeriestr. 2, I., Rosenbaum. (A 108)

Modern. Röckwagen billig zu
verl. Oppellstr. 19, I., Mengel

Modern. Röckwagen billig zu
verl. Oppellstr. 19, I., Mengel

Das
Licht-Spiel-Haus
Führende
der Residenz!

U.L.
Licht-Spiele
Dresden-A., Waisenhausstr. 22
Telephone 17387

Verlängert!
Bogdan Stomoff

Jugendliche haben täglich
von 3-7 Uhr Zutritt!

Dieses herrliche, von edler Vater-
landsliebe getragene Filmschauspiel
aus Bulgarien großer Zeit, das unter
außerordentlichem Andrang bis heute
vorgeführt wurde, ist jetzt von der
Königl. Polizeidirektion auch für
Jugendliche freigegeben worden, ein
schlagender Beweis dafür, daß in
dieser Darstellung das Beste und
Edelste gehoben wird.

Täglich 3 bis 11 Uhr.

Rest. Deutsche Eiche

Tharandter Strasse 48 (K 196)

Inhaber: Max Thiele. Hatte
meine Lokalitäten, u. a. Vereins-

zimmer zu Gebet- und Gemein-

schaftsbesprechungen, Befest. emp-

funden. — Fernsprecher Nr. 15 573.

Annäufe

ohne Bezugsschein

in allen Städten vorrägt. Diese

werden auf Spezialmaschinen sofort

umgestellt und kann darauf

gewendet werden. Jede, auch die

feinsten Lüge ist verwendbar.

Sofern sie, schwieriger ist

es nicht mehr.

Mo langsam, e

zubereitet.

Ge

Dur

Strasse mi

Wol

vor einem

unmöglich

Zeh

Zugesch

schön

zu

„Hilf“

„Ung“

„Zah“

„Bla“

Die Verlustliste

der sächsischen Armee Nr. 331 ist heute nachmittag erschienen.
Inhalt: Infanterie: Regimenter Nr. 102, 104, 133, 134, 135; 181; Reserve-Regimente Nr. 101, 107, 121, 122, 123; Minenwerfer-Kompanien Nr. 128, 129; Nachrichten zu den Verlustlisten Nr. 616, 617, 623 und Liste Nr. 9 der aus Frankreich zurückgekehrten preußischen Auslandstruppen; Bayerische Verlustlisten Nr. 298, 299, 300; Preußischer Nachweis, Liste Nr. 23; Württembergische Verlustliste Nr. 458, 459, 460; Kaiserliche Schutztruppe Nr. 22.

Die Verlustliste liegt in der Lesehalle der Dresdner Volkszeitung, Bettinerplatz 10, zur Einsichtnahme aus.

Sächsische Angelegenheiten.**Sonderbares Verfahren gegen einen Lehrer.**

In Kamenz, einer kleinen Gemeinde mit rund 300 Einwohnern, ist seit langer Zeit ein Lehrer tätig, der sich auch viel gemeinnützig betätigt und nach dem Motto eines Bayrischen Blattes ein freiwilliger Mann war. Der letztere Umstand hat wohl dazu beigetragen, daß er sich mit dem Schulvorstande in der bürgerlichen Gemeinde, besonders aber dem Ortsjunktspfleger, dem Provinz des Klosters Marienstein, nicht gut stand, sondern zwischen dem Lehrer und diesen Schulbehörden ein gespanntes Verhältnis bestand.

Gegen diesen Lehrer — Melzer ist sein Name — erhob in einer Anzeige die Inhaberin eines Gemischtwarengeschäfts Kramm's Glashaus in Panschwitz bei der Bezirkschulinspektion den Vorwurf, er habe den Fortbildungsschülern den Zutritt in ihr Geschäft verboten und dadurch das Geschäft geschädigt. Da der Lehrer den Fortbildungsschülern nur das Rauchen und Schnapsen verboten habe, fühlte er sich durch die Eingabe getäuscht und forderte von der Bezirkschulinspektion Stellung eines Strafantrags gegen die Inhaberin der Gemischtwarengeschäft wegen falscher Anschuldigung. Die Bezirkschulinspektion lehnte das ab; die Grämerin modifizierte wohl inzwischen eingeschreckt, daß ihre Vorwürfe unberechtigt waren, denn sie zog ihre Anzeige zurück. Der Lehrer sah sich jedoch zur Verteidigung seiner Interessen veranlaßt, gegen die Geschäftsinhaberin Anzeige wegen falscher Anschuldigung zu erstatten. Diese Anzeigen wurden vom Amtsgericht Kamenz der Staatsanwaltschaft Baugau zur Entschließung vorgelegt und nun mehr Anklage gegen Melzer wegen wissenschaftlich falscher Anschuldigung der Glashaus erhoben. Die Staatsanwaltschaft Baugau übertrug dem Schöfengerecht Kamenz die Verfolgung der Angelegenheit. Zahlreiche Zeugen waren geladen. Hauptbeschuldigungen waren drei sehr schwach begründete Fortbildungsschüler, von denen der eine nach der Aussage des Verteidigers Dr. Schöller in der Berufungsverhandlung „an der Grenze des Bildungs-“ steht. Der Lehrer Melzer wurde am 5. Juli d. J. zu einem Monat Gefängnis verurteilt.

Zu eingeleitete Verurteilung hin mußte sich das Landgericht Baugau mit der Angelegenheit beschäftigen. Nach längerer Verhandlung, in der auch der konservative Landtagsabgeordnete Barth dem Lehrer ein günstiges Zeugnis gab, so bestätigte, daß er ein ehrlicher, selbstloser, offener Mann ist, der einer niedrigen Befinnung nicht fähig wäre, wurde der Lehrer freigesprochen und das Urteil des Schöfengerechts Kamenz aufgehoben. Der Lehrer war dadurch nun völlig gerechtfertigt. Die Sächsische Schulzeitung bemerkt aber dazu in einer feinen Behandlung dieses bezeichnenden Falles:

„Das Eindringen der Verhältnisse in Panschwitz ist an diesem Rechtskampf mitwirklich. Die Stellung des Schulvorstandes und des Klosters Marienstein zum Lehrer Melzer ist seit langem so unerträglich, daß man es nur bewundern kann, wie tapfer dieser Mann auf seinem Posten standhält. Denkt er nicht allein! Diesen Eindruck macht die Angabe der Tageszeitungen, daß die Bezirkschulinspektion ein Eingreifen zu seinen Gunsten ablehnt; sie hält es für genügend, dem Ortsjunkt-

vorstand Melzer die leidige Sache zur Erledigung zu übergeben: dem Probst des Klosters...“

Das Tragische aber in diesem Kampf hinter der Front ist der Umstand, daß dieser Mann im letzten Grade wegen pädagogischer Maßnahmen, wegen seiner Bemühungen um die Jugendwohlfahrt in diesen schwierigen Rechtsstreit hineingekommen ist. Daß man dieses Moment bei Fällung des ersten Urteilspruches anscheinend gar nicht empfunden hat, zeigt, wie wenig Verständnis für die Stellung eines Volkslehrers in weiten Kreisen noch obwaltet. Der „gute Willen“ des Geschuldeten galt, wie es scheint, blutwörtig. Wenn wir darin ein beschämendes Zeugnis über die Stellung des Lehrers überhaupt sehen, wer will es uns verargen?

Somit die Schulzeitung. Der Fall scheint in der Tat außerordentlich merkwürdig zu liegen. Angeblich soll er auch noch den Landtag beschäftigen. Es scheint ein Lehrer-Drama zu sein, das sich im dunkelsten Winkel Sachsen abgespielt hat und bei dem das Vorurteil gegen einen freiwilligen, aufrichtigen Mann diesem heimisch verhängnisvoll geworden wäre. Daß das Schlimmste noch abgewendet worden ist, darf uns nicht abhalten, die Angelegenheit auch weiter im Auge zu behalten, denn sie scheint zu zeigen, daß auch in der jetzigen Zeit noch allerhand möglich ist.

Ausfuhrverbote und Händlermanöver.

Am Mittwoch gaben wir an dieser Stelle zwei einer Dresdner Tageszeitung entnommene Aufschriften Kötziger Pfauenmeihändler wieder, in denen behauptet wurde, infolge des Ausfuhrverbots der Amtshauptmannschaft Meißen mühten in Kötz die Pfauenmeißen verfaulen. Dazu schreibt man uns jetzt aus Meißen:

Die beiden Händlerbriefe aus Kötz wegen der infolge des Ausfuhrverbots angeblich verfaulenden Pfauenmeißen sind mit größter Vorucht zu beurteilen. Diese Händler waren keineswegs genötigt, die Pfauenmeißen verfaulen zu lassen; sie hätten sie nur nach Meißen bringen brauchen, da waren sie ihre Pfauen sofort los geworden. Hier war zu dieser Zeit keine Pfauen zu kaufen und die Nachfrage sehr groß. Die Männer der Väter und Händler richten sich hauptsächlich gegen die Höchstkreise, die ihnen gar nicht passen. Nach den Ansichten und Aussprüchen dieser Leute mühte das Pfund Pfauenmeißen 45 bis 50 Pf. kosten. In der Weihnachtsgegend sind überhaupt keine Pfauenmeißen mehr zu haben. Will man solche kaufen, muß man schon weit ins Land fahren und auch da noch hoffen, ob man welche bekommt.

Diese Botschaft bedeutet das Treiben der Händler von einer anderen Seite. Es will uns scheinen, daß man die Sache auch von diesem Standpunkt aus betrachten muß, wenn man zu einem zutreffenden Urteil kommen will.

Nachprüfung der Ernteschäden.

Das Ministerium des Innern erläßt eine Verordnung, nach der die Amtshauptmannschaften und bezirkstreuen Städte die für die Ernteschäden gebildeten Kommissionen ihres Bezirks anzusehen haben, in der Zeit vom 20. September bis 5. Oktober eine gewisse Nachprüfung der im Juli und August ermittelten Erträge von Winter- und Sommerweizen, Winter- und Sommerroggen, Gerste und Gemenge aus Getreide usw., die zur menschlichen Ernährung geeignet sind, sowie von Hafer, auch in Gemenge mit Getreide, oder Hühnchenköpfen vorzunehmen. Die Kommissionen haben erneut Durchschnittserträge für die einzelnen Gemeinden festzustellen und außerdem zu ermitteln, welche Abweichungen von dem Ergebnis der Erntevorberichtigungen infolge von Irrtümern bei den Erntevorberichtigungen, elementaren Ereignissen oder sonstigen ungünstigen Einwirkungen eingetreten sind, ferner welche Durchschnittserträge für die einzelnen Fruchtarten in den einzelnen Gemeinden auf Grund von Erdrutschauszeichnungen oder Probbedräuschen sich ergaben. Die Kommissionssmitglieder sind befugt, die Grundstücke landwirtschaftlicher Betriebsinhaber zu betreten, während die landwirtschaftlichen Betriebsinhaber oder ihre Stellvertreter

ihnen auf Verlangen Auskunft über die Anbau- und Ernteverhältnisse sowie über die Erntelergebnisse zu geben und darüber vorhandene Aufzeichnungen vorzulegen haben. Die Amtshauptmannschaften und die Stadtteile der bezirkstreuen Städte können auf Antrag der Kommissionen den probeweisen Ausbruch von Getreide anordnen.

Wir sind der Überzeugung geworden, daß es nötig ist, diese Nachprüfung mit größter Genauigkeit und aller Schärfe durchzuführen, denn bei den Landwirten herrscht jetzt die Absicht stark vor, sobald Getreide wie nur möglich zu verheimlichen, um reichlich Viehfutter und Vorräte zum Laden zu haben. Mehrfach haben Bauern geäußert, sie seien jetzt nicht mehr so dummkopfhaft, alles anzugeben, sie würden sich jetzt schon Vorräte zusichern. Solche Vorläufe und Ansichten können dadurch nur entstehen, weil die Landwirte darauf rechnen, daß die Erhebungen lag durchgeführt werden. Im Interesse des Allgemeinwohls und der Landverteidigung liegt als Veranlassung vor, solche Absichten zu durchkreuzen und durch allerhärteste Kontrolle dafür zu sorgen, daß alles Getreide und sonstigen Bodenerzeugnisse ermittelt und einer gerechten Verteilung zugängig gemacht werden. Das ist schon deshalb unbedingt Pflicht der Behörden, weil ein Durchhalten nur unter dieser Bedingung möglich ist.

Leipzig. In der Leipziger Stadtverordnetenversammlung wurde mitgeteilt, daß der Schaden, den die Stadtbewohner Leipzig bei dem Verkaufe von 480 000 Zentnern Kartoffelflaschen zu tragen hat, insgesamt 293 000 R. beträgt. Für den Winter hat sich die Stadt mit 2 $\frac{1}{4}$ Millionen Zentnern eingedeckt, wodurch man einer Kartoffelnot nach Möglichkeit vorzubeugen hofft.

Keine Radfahrer aus dem Lande. In Lübbenau ist ein achtjähriges Mädchen aus dem Schlafzimmerschlüssel der im dritten Stock gelegenen elterlichen Wohnung in den Hof hinabgestürzt und dort liegen geblieben. Die Mutter hatte, während sie einen Weg besorgte, die Kleine in der Wohnung eingeschlossen, damit sie nicht, wie es ihre Gewohnheit war, heimlich entlaufen sollte. Das Kind hat darauf einen Rückstoßversuch gewagt, indem es durch das Kammerfenster aus das Abortloch zu fliegen suchte, was von da ins Freie zu gelangen. Dabei ist es schlagartig und in die Tiefe gestürzt. Während der Bahnarbeiter Krause in Strand bei Königstein mit Brachsenhoden beschäftigt war, rettete sein zweijähriges Sohnchen auf den Bahndamm, wurde von der Polizei eines Personenzuges erfaßt und so schwer verletzt, daß nach vierter Zelle der Tod eintrat.

Ein schwerer Unfall trug sich im Betrieb der Firma Siebel u. Cölln in Beeskow d. J. zu. Der Arbeiter Poll erlitt eine so starke Verletzung des Unterarmes, daß ihm dieser am Mittwoch Krankenhaus abgenommen werden mußte. Durch ein Eisenbauer, das im Bautengut des Landwirts Helmut Höfer in Schönbach bei Elsterberg ausbrach, wurden Scheune und Stallgebäude eingefüllt, wobei auch die eingebrochene Erde vernichtet worden ist.

Stadt-Chronik.**Aus dem Stadtparlament.**

Die Stadtvorordneten hielten am Donnerstag ihre erste Sitzung nach den Ferien ab. Der Vorsteher Dr. Stöckel begrüßte die Mitglieder des Kollegiums in der Hoffnung, daß sie die gewünschte Erholung gefunden haben mögen. Dann widmete er dem verstorbenen Stadtv. Haupt einen Nachruf, dessen Andenken vom Kollegium in der üblichen Weise gezeigt wurde.

Unter den Eingängen befand sich ein zweiter Nachtrag zur Betriebsordnung für die städtische Straßenbahnen, in dem für die Anhängerwagen mit Stehplätzen im Wageninnenraum Bestimmungen getroffen werden. Wie der Rat hierbei mitteilte, sind mit derartigen Wagen, deren Inbetriebnahme vom Ministerium genehmigt worden ist, gute Erfahrungen gemacht worden. Das Kollegium nahm davon Kenntnis.

Zu einer kurzen Debatte gab ein Ratschreiber Veranlassung, in dem vorgeschlagen wird, für türkische Schüler

Sie entscherte sich und ging aufs dem mit elektrischen Lüftern belebten Vorraum nach oben, ins Arbeitszimmer des Vaters, das fast ganz dunkel war.

In der Mitte des Zimmers saß Schaja Mendelsohn, in rituelle Gewänder gehüllt, den linken Arm entblößt und mit Gebetsketten umwickelt. Er betete halblaut und verneigte sich ernst.

Zu zwei Fenstern standen zwei alte, weißbartige Synagogenräuber, in ebensolchen rituellen, schwarzwälschen Gestreifen Umhüllungen, und verneigten sich fortwährend, in den letzten rohren Schein der Abenddämmerung, der den grauen Hintergrund des Himmels färbte, vertieft und sogenan eine wundersame Seidenhaarfrisur und wundersame traurige Psalmode.

Die Stimmen schwollen an in Klagen und Schmerz und tönten wie die Stimmen suppleren Possumen in schreidendem Weinen, dann heulten sie in dumpfer Verzweiflung und brachen in hoffnungsloses Söhnen aus, und erhoben sich in scharfen, durchdringlichen Schreien, die lange in der Stille des Raumes anhielten und zitterten; dann dämpften sie die Stimmen bis zu einem Flüstern, und es ergoß sich eine lange, süße Melodie. Es klang wie der Sang von Nöten in der arduen Stille blühender Götter, zwischen Ambrosius amnesten Schatten, in einem von estatischen Liebesträumen erfüllten Halbdösen, und Senveter und Schnuscht erlönten nach den Palmenwäldern Fernländer, nach den traurigen, unendlichen Wäldern, nach den fengenden Sonnenglühen, nach dem verlorenen und so geliebten Vaterland.

Nimmer rhythmisches verneigten sie sich, in den Augen glänzte Elasse, und die langen, welken Wäte zitterten vor Freigang. Ihre eigenen Stimmen rissen sie fort und die Stimmen der Gesänge, die aus ihrer Laster in den leeren, stillen, dümmlichen Raum sich ergossen und schluchzen und baten und flehten und über das Mischfeld wülfisch flögten und die Gläze und die Macht des Herrn der Herren rührten.

Hinter den Fenstern oreitete sich diese Stille aus.

Die großen Arbeitertafieren auf der anderen Seite der Straße, dem Arbeitszimmer gerade gegenüber, beponnen in offenen Stockwerken aufzuleuchten, und durch die Fenster an der anderen Seite — es war ein Gespinner — rägte das Bildchen der Tochter des Pastors schwach empor.

Schaja saß in der Mitte des Zimmers; ihm gegenüber lag ein großer Esstisch, durch das seine Kläne lagen und an die riesigen Fabrikmauern sich flummerten. Die mittleren Steine sahen sie aus, mit ihren unzähligen Schornsteinen und Vorsprünge.

(Fortsetzung folgt.)

Łódź.

Von W. St. Neumann, Łódź.

Berechtigte Übersetzung von A. v. Guttry.

VII.

„Was hat Moritz nur heut?“ dachte Melo, in ein großes, zweistöckiges Gebäude eintretend, das allgemein Balala Schaja genannt wurde. „Nichtig, ich habe hunderttausend Kubel Müll. Es muß schlecht mit ihm stehen, und daher die plötzliche Zärtlichkeit.“

Sie summe Ihre Gedanken nicht weiter auszuspinnen, weil sie beide Freunde, Rosa Mendelsohn, ihr entgegenließ, mit dem rechten Bein immerhin hinkend.

„Ich wollte schon den Wagen nach dir schicken, ich konnte es nicht mehr erwarten.“

„Moritz Welt hat mich herbegleitet, wir gingen ganz langsam, er sagte mir Komplimente, na und so weiter.“

„Judenbengel,“ warf Melo verächtlich hin.

„Er läßt dich höchstlich grüßen.“

„Dummkopf! Er denkt wohl, ich werde ihn auf der Straße wiedertreffen, wenn er mich grüßen wird.“

„Magst du ihn nicht?“ fragte Melo, das zerzauste Haar vor einem großen Spiegel ordnend, der zwischen zwei riesigen, blühenden Palmen stand.

„Ich kann ihn nicht ausstehen, weil Vater ihn eines Tages gelobt hat. Uebrigens mag ihn auch Will nicht. Eine hässliche Puppe.“

„Alle sind da, und langweilen sich, dich erwartend.“

„Und Wieso?“ fragte sie leise und etwas unsicher.

„Ach da, und schwöre, daß er sich grad bevor er kommt ganz gewaschen hat. Wieso du, gana.“

„Wir werden's doch nicht fehlstellen...“

Sie sahten sich bei der Hand und gingen durch die Eingangstür, die ganz im Dämmerlicht verliefen und mit einer außergewöhnlichen Pracht eingerichtet war.

„Was freust du, Melo?“

„Ich langweile mich und mache den Gästen vor, daß sie mich auslachen, und du?“

„Ich mache niemand was vor und langweile mich ebenfalls.“

„Ein furchtbare Leben,“ sagte Melo mit einem Seufzer.

„Und wie lange soll das so weiter gehen?“

„Du weißt es am besten, wie lang, wohl bis zum Tod.“

„Ich was gäb' ich dafür, wenn ich mich verlieben könnte, was gäb' ich dafür.“

„Dich und die Millionen als Zugabe.“

„Du wolltest sagen: die Millionen und mich als Zugabe,“ sagte Melo schroff und höhnisch.

Sie betraten jetzt ein nicht allzu großes, ganz schwarzes Zimmer. Alles war hier aus schwarzem Plüscher und mit schwarzen, mattem Farben bedeckt, die Möbel, die Bespannung der Wände, die Portiere.

Der Raum machte den Eindruck einer Begräbniskapelle. Zwei ganz niedre, nach rückwärts gebeugte Riesen aus dunkler Bronze erhoben mit ihren Hertuliformen über ihre Köpfe große, wunderbare verzückende Orchideenweige mit weißen, kristallenen Blüten, aus denen elektrisches Licht ins Zimmer rieselte.

Der Balala stellte an der Seite kleine, mit Perlmutter instruierte Ebenholzstücke auf und richtete zum Tee an. Melo streckte sich träge, ging hinkend, sich in den breiten Hüften wiegend, zur Tür und blieb einen Augenblick bei Wissack stehen, der halblaut sagte:

„Mein Wort, das ist keine Delikatesse, das ist etwas ganz anderes.“

„Was ist es denn?“ fragte Melo, Wissack an den Händen festhaltend, damit er nicht seine Aufschläge abschüttete und die Manchetten hinzuschiebe.

„Ich möchte defekter sein, Wiesche, weil ich mich langweile.“ rief Toni.

„Das ist bloß Müßiggang, der vom Überfluss an Zeit und Überfluss an Geld stammt. Dein Zweck ist Kronenherrschaft der Fleischküche.“

„Ich mache keine Annahme, überlegst du auch zu dieser degenerierten Rasse, zu der Rasse, die sich am meisten von der Natur entfernt hat und das nicht sich an euch selbst.“

„Hör' nur auf ihn, Melo, er wird dir noch aus allen ihm bekannten Standpunkten beweisen, daß das größte Verbrechen auf der Welt der Reichstum ist.“

„Roman, Melo, sei

bis zu 20 Sieden in den hiesigen städtischen höheren Unterrichtsanstalten oder in der städtischen Gewerbeschule schulgeld- und gebührenfrei zur Verfügung zu stellen und zur Unterstützung der in Dresden unterzubringenden hiesischen Schüler je 10 000 M. auf die Jahre 1916 und 1917 bereitzustellen. Genosse Fischer erinnert daran, daß wieder in Dresden im allgemeinen nach dem Grundjahr verfahren worden sei, daß bloß an bedürftige Schüler Stipendien zu gewähren sind. Wenn jetzt ganz allgemein eine Unterstützung Platz greifen sollte, ganz gleich, ob eine Bedürftigkeit vorliege oder nicht, so würden sich seine politischen Freunde gegen die Bewilligung aussprechen müssen. Eine städtische Unterstützung sei bei Schülern beglückter Eltern nicht angebracht, sondern nur da, wo die Bedürftigkeit nachgewiesen sei. — Stadt. von Lindt: In Dresden sollen 200 hiesische Schüler untergebracht werden, darunter befinden sich auch solche, deren Eltern noch keine Kenntnis sehr vermögend sind. Er stellt den Antrag, das Ratschreiben an den Finanzausschuß zu überweisen. Der Vorsteher bemerkt, daß die hiesischen Schüler bereits angekommen seien. Deshalb müsse man sich jetzt entschließen, entweder dafür oder dagegen. Stadt. Gattner betont, daß das Gesuch schon im März an den Rat gelangte, also schon vor langer Zeit. Er selbst sei gegen eine Auschubberatung. Andere Väter hätten bisher für das Unterrichtswesen in der Türkei viel mehr getan als Deutschland. Er halte es für ganz selbstverständlich, daß bloß bedürftige Schüler untergebracht werden. Dafür dies gelte, dafür sei ja der Ausschuß da. Genosse Kühn erläuterte darauf, daß die Sozialdemokraten trotzdem für den Überweisungsantrag von Lindt stimmen würden. Es habe den Anschein, als ob das Kollegium vor fertige Lösungen gestellt werden sollte. Gabe das Gesuch so lange beim Rat gelegen, sollte man wenigstens dem Finanzausschuß Gelegenheit geben, dazu Stellung zu nehmen. — Schliegleit wurde der Antrag von Lindt mit knapper Mehrheit abgelehnt und darauf gemäß einer Anregung des Vorstehers beschlossen, dem Vorlage des Rates zugestimmt unter der Voraussetzung, daß Stipendien nur an bedürftige Schüler gewährt werden.

Auf Antrag unserer Genossen hatten die Stadtverordneten seiner Zeit die Ausdehnung der Tätigkeit der hiesigen Preisprüfungsstelle auf das in Dresden zum Verlauf gestellte Obst und Gemüse beschlossen. Der Rat teilte jetzt f Zug mit, was die Preisprüfungsstelle in dieser Hinsicht bisher getan hat, insbesondere, daß eine Anzahl Händler wegen übermäßiger Preisaufmerksamkeit zur Anzeige gebracht worden ist. Genosse Krüger gab hierüber seiner Genehmigung Ausdruck, rügte jedoch, daß der Rat sich sehr lange Zeit zu dem Bescheid gefasst hat. Erst durch die Presse sei er gezwungen worden, eine Auskunft zu geben. Wenn der Rat dabei bemerkte, es empfehle sich nicht, einen Schrift vorzugeben, da sonst die Ware leicht vom Markt verschwinden könnte, so könne er dem allerdings nicht zustimmen. Damit war diese Angelegenheit erledigt.

Auf einen Antrag des Kollegiums, die Frage der Gewährung von Leuerungszulagen an Beamte mit mehr als 2500 M. Gehalt in Erwägung zu ziehen, stellte der Rat mit, daß man erst in anderen Städten Erfahrungen eingezogen habe. Das diesbezügliche Material werde in den nächsten Tagen eingehen. Stadt. Lehmann entnahm aus der Antwort des Rates an den Vorsteher, daß der Stadtrat die Frage wohlwollend geprägt habe, bat aber um Beschleunigung der Sache, da es auch für die Beamten mit über 2500 M. Gehalt schwer sei, bei der allgemeinen Leuerung durchzukommen. Beschleunigung sei um so mehr notwendig, um nicht die Dienstreuekeit der Beamten erlahmen zu lassen.

Ein unter den Eingängen befindliches Gesuch des Gesamtverbandes der städtischen Desinfektionsanstalt um Lohn erhöhung wurde von Genossen Ritsche warm befürwortet. Das Gesuch soll nach der Verfügung des Vorstehers an den Rat mit der Bitte um Mitteilung seiner Entscheidung abgegeben werden. Ritsche erinnerte daran, daß das Personal der Desinfektionsanstalt schon früher einmal ein solches Gesuch an die Wohlbehörde gebracht habe. Diese habe jedoch abgelehnt bzw. die Leute auf später verzögert. Wenn jetzt das Gesuch wieder an den Rat gehe, so gebe es dieser sicher zunächst an die Stelle weiter, die die Wünsche des Gesuchstellers schon einmal abgelehnt habe. Die Leute hätten danach wenig Lust, etwas zu bekommen. Er habe deshalb erwogen, ob er nicht eine Auschubberatung beantragen solle, lege davon ab, weil die Stadtverordneten beim Ratschreiben des Rates noch Gelegenheit haben würden, sich dazu zu äußern. Doch wolle er dem Schreiben die Bitte um wohlwollende Behandlung mit auf den Weg geben. Die Leute bezüglich einschließlich einer Leuerungszulage von 2 M. einen Wochenlohn von 28 M., womit ein Familienunterhalt in heutiger Zeit nicht mehr auskommen könne. Schon diese Tafel allein sollte den Rat veranlassen, das Gesuch wohlwollend zu behandeln, wobei noch zu bedenken sei, daß die Leute den Anstellungsgesetz ausgelegt sind und auch eine verhältnismäßig lange Arbeitszeit haben. Auch erläuterte Redner den Rat, die Sache nicht auf die lange Bank an schieben. — Oberbürgermeister Ulrichs stellte eine wohlwollende Prüfung der Angelegenheit zu und begründete die Vergörung dieser wie auch anderer Sachen mit der Überlastung des durch zahlreiche Einberufungen stark geschwächten Beamtenpersonals.

Die Tagesordnung selbst enthielt Vorfälle von besonderer Wichtigkeit nicht und war ziemlich schnell aufgearbeitet. Die meisten Punkte wurden ohne Bericht und Debatte nach den Auschuhanträgen erledigt. An Stelle des zum unbesoldeten Stadtrat gewählten Genossen Braune wurde Genosse Schöne zum Vertreter der Stadtverordneten in den Vorstandsrat des Vereins für das National-Hygienische-Museum gewählt. Weiter stand auf der Tagesordnung nochmals der Ausbau des Reichen Gaswerks, doch handelte es sich dabei lediglich um beantragte Streichungen einiger Summen von den Kostenanschlägen, die galt genehmigt wurden.

Die Aufrichtung des Stadtrats Dr. Lemberg in das nächsthöhere Staffelgehalt (ab 1. November 8300 M.) wurde einstimmig bewilligt, nachdem durch den Bericht festgestellt worden war, daß der Genannte für die Zeit seiner Berufung in das Reichsbauamt von der Stadt sein Gehalt bezieht.

Dann berichtete noch der Stadt. Dr. Rosenmüller über die vom Rat angestellte Prüfung der Frage der Rendierung der Vorrichtungen über den Beginn des Vor- und Nachmittagsunterrichts sowie die Feststellung der hiesigen Nachmittage in den städtischen Schulen im Hinblick auf die eingeführte sogenannte Sommerzeit. Daraus ergab sich, daß die weit überwiegende Anzahl der befragten Eltern (es handelt sich um die höheren Schulen) sich für

Beibehaltung des Unterrichts um 7 Uhr früh ausgesprochen hat. Den gleichen Standpunkt vertreten in der großen Mehrheit die Lehrerkollegen, und die Stadtschulärzte haben auch keine Bedenken geäußert. Der Stadtschulrat hat sich daher grundsätzlich dahin ausgesprochen, daß der 7-Uhr-Unterrichtsbeginn auch fürstig im Sommer beizubehalten ist. Rat und Verwaltungsausschuß beantragten, davor Kenntnis zu nehmen und es dabei bewenden zu lassen. Stadt. Thierschler hielt zwar das bei den Eltern angewandte Abstimmungsverfahren nicht für ganz einwandfrei, gab aber doch zu, daß man jetzt keine Aenderung eintreten lassen könne, nachdem sich die übergroße Mehrheit der Eltern für den Beginn des Frühunterrichts um 7 Uhr ausgesprochen habe. Nur hat er, in den folgenden Jahren zu erörtern, ob nicht wenigstens im September der Schulunterricht erst um 8 Uhr früh beginnen sollte. Das Auschubgutachten fand einstimmige Annahme.

Es folgte dann noch eine geheime Sitzung.

Für den 7-Uhr-Ladenabschluß.

Von der Voransetzung ausgehend, daß eine Verminderung der Geschäftsausfuhren in der Kriegszeit nur wünschenswert sein mag, sind Bestrebungen im Gange, durch freiwillige Vereinbarung den 7-Uhr-Ladenabschluß für die Kriegsdauer einzuführen. Besonders den von der Einführung der Bezugsscheine sowie der Preisbeschränkungsverordnung betroffenen Firmen der Textilbranche wird eine beträchtliche Einsparung an Beliebung und Belebung in den Wintermonaten willkommen sein. — Eine große Anzahl von Firmen aus den verschiedensten Branchen hat sich bereits zum Abschluß bereit erklärt. Eine weitere Beteiligung wäre im allgemeinen Interesse sehr begrüßenswert. Anmeldungen werden an die Freie Vereinigung von Kaufleuten und Industriellen Dresdens, s. Hd. d. Schriftführers Herrn Martin Henner, Altmarkt 12, erbeten.

Auszahlung der Quartierergütungen. Für die im August d. J. und in den vorvergehenden Monaten untergebrachte und abgegangene Einwohnerungen bzw. sonstigen Leistungen erfolgt die Anweisung der Vergütungen sowie deren Auszahlung am 25. September für die in den Stadtteilen der Alstadt, am 26. und 27. September für die in den Stadtteilen der Neustadt wohnenden Quartiergebiet von 8½ Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags. Die Anweisung der Vergütung wird im Bibliotheksaal des Neuen Rathauses, Eingang Ringstraße, 1. Obergeschoss, Zimmer 154 nach Vorlegung der Quartierzettel, die vorher mit größter Gewissenhaftigkeit auszufüllen sind, vorgenommen. Für Daueraquartiere, das sind jene, die länger als einen Monat benutzt werden, ist außer dem abzurechnenden, auch der in den ersten Tagen eines jeden neuen Monats bei der Quartierabteilung des Militär- und Quartieramtes, Serrestraße 4/6, 3. Obergeschoss, zu beantragende neue Quartierzettel vorzulegen, zu dessen Ausfertigung die Bestätigung des Truppenteiles über das Fortbestehen des Quartiers beigebracht werden muß. Die Auszahlungen werden nach erfolgter Anweisung von der Stadtkasse II im Neuen Rathaus, 1. Obergeschoss, Zimmer 160, gegen Abgabe des angewiesenen Quartierzettels geleistet.

Vermischtes. Noch Mitteilung desstellvertretenden Generalkommandos ist die Frist für die freiwillige Lieferung von Fahrabtretung gegen Bezahlung bis zum 1. Oktober verlängert worden. — Die Errichtung fester Schwimmbäder auf den Dresdner Elbwiesen in der Nähe der Ministerialgebäude wurde befürchtlich in einer der letzten Stadtverordnetensitzungen angesetzt. Diese Becken sollen durch Schiffsmühlen oder andere Hebevorrichtungen mit gereinigtem Elbwasser versorgt werden. Seitens der Schifffahrtskreise wird durch die Anlage derartiger Becken eine Behinderung des Schifffahrtbetriebes befürchtet, insbesondere müßten die Dampfer ihre Fahrgeschwindigkeit sehr vermindern. Infolgedessen stehen die Schifffahrtsinteressenten derartigen Anlagen ablehnend gegenüber. — Heute geht die Badezeit in der Elbe, die am 15. Mai begann, zu Ende. Die Badebetriebe beklagen sich über ungenügende Erträge infolge der Einberufungen vieler Badegäste und — der Ungunst der Witterung in diesem Sommer. — Die Gerichtsgerichte erreichten gestern ihr Ende. Heute nehmen die Gerichte in vollem Umfang ihre Tätigkeit wieder auf.

Aus der Umgebung.

Döbeln. Die Ausgabe der vom Nahrungsmittelabfuhr herausgegebenen zweiten Serie der Lebensmittelabfuhrkarten erfolgt am Sonnabend von 9 bis 12 Uhr gleichzeitig mit der Abgabe von Lebensmitteln im Verkaufsstall in Brauns Hofhof. — Am Sonnabend gelangen durch die Gemeinde von 9 bis 12 Uhr zum Verlauf: Brechspargel, Dose 1,60 Mark, Bouillonwürfel, Eier per Stück 25 Pf. Fleisch in 1 Kilodose zu 4,50 M. und Eßig.

Briesnitz. Heutig werden im Gemeindeamt Kartoffelmarken für die Zeit vom 16. bis 30. September zu den üblichen Geschäftsstunden ausgegeben. — Um bei der Verteilung von Butter und Margarine zu verhindern, ist es notwendig, sich bis 16. September in einer in den hiesigen Geschäften ausliegende Kundenliste einzutragen zu lassen. — Sonnabend werden in der Barenverteilungsstelle (Unteriger Straße) von 2 bis 6 Uhr abgegeben: 1. geräucherter holländische Hering; auf Bezugsschein 8 erhält der Haushalt von 2 bis 3 Personen 1 Stück zu 30 Pf., von 4 bis 5 Personen 2 Stück zu 60 Pf., von 6 und mehr Personen 3 Stück zu 90 Pf. (Einfülltagpapier ist mitzubringen). 2. Eier; auf Bezugsschein 9 erhalten Haushalte, die nicht selbst hühner halten, für 1 Person 1 Ei, 2 bis 3 Personen 2 Eier, 4 bis 5 Personen 3 Eier, 6 und mehr Personen 4 Eier (Stück 27 Pf.).

Kemnitz. Die Gemeindeverwaltung beschäftigt, Karpen und Schleien aus Bäumen zu beziehen. Voror für diesen Bezug näher tritt, möchte sie darüber unterrichtet sein, ob und welcher Bedarf sich zu diesem Bezugszug in der Gemeinde zeigt. Es werden daher alle, die auf den Bezug von Karpen und Schleien reisetzen, erachtet, ihre Bestellungen bis zum 18. September im Gemeindeamt anzugeben. Die Preise stehen noch nicht fest. Die Abgabe seitens der Gemeindeverwaltung erfolgt zum Selbstostenpreise.

Stieglitz. Der Kartoffel- und Eierverkauf findet Sonnabend, vormittags 8 Uhr, im Gehöft des Herrn Quäschbers Beyer, Gustav-Merbitz-Platz 18, statt. Es erhalten für die 38. Woche Teilnehmer der Kriegsfürsorge 2 Pfund

und die übrigen Personen fünf Pfund. Preis 5 Pf. das Pfund. Kartoffelkarten sind vorzulegen. — Gleichzeitig kommen dabei gegen Vorlegung der Kontrollkarte Eier zum Preise von 26 Pf. das Stück zum Verkauf. Je zwei Personen erhalten ein Stück. Weitere von Hühnern sind vom Eierverzug ausgeschlossen. — Die Auszahlung der Miete für die Kriegsteilnehmerfamilien auf das dritte Vierteljahr erfolgt Sonntag von 11 bis 1 Uhr im Zimmer Nr. 1 des Gemeindeamtes.

Stieglitz-Wohlschlag. Die letzte diesjährige öffentliche und gesetzliche Impfung findet Montag, 4 Uhr, in der Schule zu Stieglitz statt. Zur Impfung sind alle bisher nicht mit Erfolg geimpften Kinder bis mit Jahrstag 1915 vorzusehen. Neugezogene haben die impflichtigen Kinder unter Vorlegung einer Geburtsurkunde sofort, spätestens aber nachmittags 8½ Uhr am 18. September im Gemeindeamt ihres Wohnortes anzumelden. Die Nachschau der geimpften Kinder erfolgt Montag den 21. September, 4 Uhr, im obenerwähnten Ortsteile. Die Nichtbeachtung dieser Aufforderung wird mit den gesetzlichen Strafen geahndet.

Deuben. Die Fleischversorgung der hiesigen Gemeinde liegt besonders im organ. Während in anderen Nachbargemeinden innerhalb noch ein nennenswertes Quantum verabreicht werden kann, beschränkt sich hier die Abgabe auf 40 bis 50 Gramm pro Kopf. Dieser Notstand soll hauptsächlich dadurch entstanden sein, daß den hiesigen Fleischern das Selbstversorgungsrecht eingeräumt worden ist. Gründer, als die Gemeindeverwaltung die Regelung in den Händen hatte, konnte ein größeres Quantum verteilt werden. Von dieser Mäßigkeit in der größten Gemeinde des Plauenschen Grundes, deren Einwohner in der Hauptstadt in der Schweindustrie tätig sind, hart empfunden wird, liegt auf der Hand. Die sozialdemokratischen Mitglieder des hiesigen Gemeinderates haben darum an das Ministerium des Innern folgende Petition gerichtet: „Die Einwohner der Gemeinde Deuben sind zum größten Teile Arbeiter in Eisenfabriken und Werkstätten. Sie alle leiden Not unter den schlechten Ernährungsverhältnissen. Vor allem mangelt es an Fleischnahrung. So wurden z. B. vorige Woche aus den Händen der Bevölkerung 10 Gramm Fleisch verteilt. In anderen Gemeinden scheint die Fleischverteilung besser organisiert zu sein. Denn in anderen Orten der Amthauptmannschaft Dresden-S. und R sowie in der Stadt Dresden selbst wurde zur selben Zeit an den Händen der Bevölkerung das dreifache Quantum Fleisch von dem, was unsere Einwohner erhalten, verteilt. Durch diese ungleiche Verteilung wird in die Bevölkerung Erregung und Unruhen getragen. Die Gemeindeverwaltung trifft an den bestehenden Missständen keine Schuld, den als nach ihren Anordnungen die Fleischverteilung geregelt ward, ging es besser. Jetzt ist die Verteilung den Fleischern übertragen, wodurch die geschilderten schlechten Verhältnisse entstanden sind. Wir wollen nicht, daß die Not der Bevölkerung durch eine schlechte Organisation oder durch die Unfähigkeit des Leiters der Vereinigung der Herren Fleischmeister gesteigert wird. Deshalb gestatten wir uns, dem Reg. Ministerium die Bitte vorzutragen: Das Reg. Ministerium wolle die hier bestehenden Verhältnisse prüfen und die zutage getretenen Missstände beseitigen, dadurch, daß die Übergabe der Fleischverteilung der Gemeindeverwaltung übertragen wird.“

Schmiedeberg und Umgegend. Sonnabend abend 8 Uhr findet im Schen-Großhof eine Volksversammlung statt, in der Reichstagsabgeordneter Wilhelm Buc über das zeitgemäße Thema Krieg und Frieden spricht. Wir sprechen die Erwartung aus, daß für starken Besuch der Versammlung Sorge getragen wird.

Lößnitz. Aus niedriger Habfucht ist ein hiesiger sehr wohlhabende Einwohner zu einem Diebstahl gekommen. Er hat wiederholte Heldiebstähle verübt. In der Nacht zum Mittwoch ergriff ihn ein hiesiger Schuhmann beim Diebstahl und brachte ihn nach der Wache, wo er seine Diebstähle abladen mußte. Es stellten sich eine Reihe Diebstähle heraus. Da er sich überführt habe, hat sich der 29-jährige Mann entlebt.

Niedersedlitz. Vom 16. September an wird der Kleinhandspreis für Kartoffeln auf 6 Pf. für ein Pfund herabgesetzt. Die Abgabe der Kartoffeln hat nach wie vor gegen Vorlegung der Lebensmittelkarte der Gemeinde Niedersedlitz zu geschehen, auf der bei der Abgabe in dieser Woche die Nr. 49 zu streichen ist. Die Höchstabgabe für eine Person beträgt 10 Pfund wöchentlich.

Parteiangelegenheiten.

Reichskonferenz.

Die Vertreter der Wahlkreisorganisation für den Reichskonferenz-Baileuth (Bayern) wählen als Delegierten zur Reichskonferenz den auf dem Boden der Arbeitsgemeinschaft sitzenden Parteisekretär Panzer.

Die Danziger Parteigassen beschäftigen sich in einer Mitgliederversammlung mit der Reichskonferenz. Es wurde der Mitgliedsbeitrag erhöht. Der Wahlkreis Danzig-Land entsetzt den Genossen Logozny, die übrigen westpreußischen Wahlkreise den Genossen Moland (Brandenburg); beide stehen auf dem Boden der Mehrheit.

In Hamburg wurden als Vertreter der Parteidorganisationen zur Reichskonferenz gewählt: für den 1. Hamburger Wahlkreis Löwen, Dubber und Venne, für den 2. Kreis Blume und Köpke, für den 3. Kreis Große, Frau Baumann und Bleeker, für den 8. und 10. Schleswig-Holsteinischen Wahlkreis Altona-Stormarn und Altenburg Bischof, Winnig und Siefert und für den 6. schleswig-Holsteinischen Wahlkreis (Ottensen-Pinneberg) Postelberg und Krause (Eimsbüttel). Sobald wir wissen, sind alle Gewählten hängen der Mehrheit.

Verhandlungen.

In Graudenz sprach Genosse Bartels-Danzig vor 200 Personen über Krieg und Frieden.

In Ruhmbach (Bayern) sprach Reichstagsabgeordneter Timm-Münch vor 450 Personen über das Thema „Für einen ehrenvollen Frieden“.

Sozialdemokratie und Koalitionsregierung in Dänemark.

Aus Kopenhagen wird berichtet: Die sozialdemokratische Reichstagsgruppe wurde vom Parteitag 1913 beauftragt, sich an der Regierung zu beteiligen, falls dieses zur Durchführung der neuen Verfassung nötig sein sollte. Diese Eventualität ist nicht eingetreten. Sollte es aber in Anbetracht der jetzigen Krise zu einer Mitwirkung des Partei an der Regierung kommen, so würde der Parteivorsitzende Stauning einer der Minister werden. Verhältnisweise soll der eigentliche parlamentarische Führer Borgbjerg weniger geeignet sein, sich als Minister zu betätigen. Dagegen soll Abg. Genosse R. Clausen als Justizminister in Aussicht genommen sein. Der Name des letzten Genossen in einem etwaigen Koalitionsministerium ist noch unbekannt.

Leben · Wissen · Kunst

von der Taucherglocke zum Untersee-Hundesboot.

(Nachdruck verboten.)

Unterseeboote von 600 Tonnen Wasserverdrängung waren nach vor 3 Jahren sehr selten und die Fertigstellung einer Strecke von 1000 Kilometern ohne Zwischenlandungen zum Ausfliegen der Weltkriegsleitung soll für ein solches Schiff als eine gewaltige Leistung. Heute durchqueren unsere Handelsunterseeboote den großen Ozean bereits mit Ausfahrten von 700 Tonnen und entsprechenden Tagen und den von unseren Feinden gesetzten Weltverbote zwischen diesen Häfen und denen der neuen Welt schon während des Krieges wieder aufzumachen und aufrecht zu halten. Da ist es besonders interessant einen Rückblick auf die Entwicklung der Unterseeboote zu geben, deren Anfangsschritte viel weiter zurückreichen, als gewöhnlich angenommen wird. Allerdings waren wesentliche Erfolge erst in jüngerer Zeit zu verzeichnen und auch diese nur für Kriegszwecke bedienten zeit durch den Krieg bemerkliche Abwertung unserer Überseehandelsflotte zur Unmöglichkeit, um das Unterseeboot zu bringen.

Als Vorfahrt der Tauchboote hat die Taucherglocke zu gelten. Die ältesten Nachrichten über sie bringt Ariostos im 32. Buch der Probleme, in welchem er die Benutzung eines Kreisels aus Gras beim Tauchen bespricht. Alegorisch der Große soll bereits Taucherglocken bei der Belagerung von Tyros benutzt haben, möglicherweise jedoch gegen die Art der Verbündeten fehlten. Etwa 1600 Jahre später erzählt der um die Mitte des 12. Jahrhunderts lebende arabischer Schriftsteller Kohaddin, daß es während der Belagerung der Stadt Polemäis durch die Kreuzfahrer einem Taucher gelang, mit einem Fahrzeug von der See aus unter dem Wasser her in die Stadt zu gelangen. Auch hier fehlt die Angabe von Einzelheiten wie die Art und Einrichtung des Fahrzeuges. Einmal angedeutet sind zwei Zeichnungen eines Tauchbootes, welche das Jahr 1483 erwähnen. Auch Die re militari von Robertus Valturius erzählt, die er aus über die Reichsfestigkeit der Einrichtung keine Aufschluss gegeben. Denfalls sehr spärlich und unbestimmt sind die Nachrichten über das Tauchboot des Cornelius Drebber. Dieser holländische Kapitän soll im Jahre 1620 mit einem von ihm gebauten und mit 12 Kanonen bewaffneten Schiff die Tiefen mehrere Stunden lang in einer Tiefe von 3 bis 4 Meter unter der Wasseroberfläche befahren haben. Neben der sonstigen Einrichtung sowie über das weitere Verwendung und den Verbleib des Bootes ist nichts bekannt geworden. Der Philister Vosceli beschreibt 1683 die Landvorrichtung eines Tauchbootes. Dieses bestand aus zwischen zwei Platten angeordneten Schläuchen. Wurden die Platten voneinander entfernt, so fielen die Schläuche mit Wasser und das Schiff sank. Sollte es wieder gehoben werden, so wurden die Platten zusammen und ließ das Wasser aus den Schläuchen herausgepreßt. Ob die Vorrichtung wirklich ausgeführt wurde und wie sie arbeitete, ist aus den Angaben weniger erforschbar.

Das erste tatsächlich ausgeführte und nachweislich benutzte Tauchboot, über welches beweisbares Nachrätchen vorliegt, baute ein englischer Glasmacher namens Dan. Es hatte in seinem Inneren einen in Kammern eingeteilten Behälter zur Aufnahme von Probst für die Mannschaft. Das Untertauchen erfolgte durch Salzen von Wasser, die Fortbewegung des Schiffes durch Ruder. Bei Erkunden ging 1778 im Hafen von Portsmouth mit seinem Boot in 10 Meter Tiefe bis auf den Grund des Hafens hinunter, blieb dort 12 Stunden und tauchte dann wieder auf. Bei einem im folgenden Jahre erneuten Tauchversuch kam Dan nicht wieder auf Oberfläche und weder er stellte noch sein Boot wurden jemals wieder gesehen.

Beim Ausbruch des amerikanischen Freiheitskrieges erbauter Amerikaner Bushnell ein Tauchboot und unternahm damit 1776 wichtige Versuche zur Belästigung englischer Kriegsschiffe. Diese waren zwar ergebnislos, sind aber gleichzeitig erwähnenswert, weil sie die ersten erprobten kriegerischen Unternehmungen von Unterseebooten bilden. Ebenso wurde das Bushnell'sche Tauchboot als erstes bei einem französischen Kriegsschiff benutzt. Das Schiff war Preysil für die Mannschaft. Das Untertauchen erfolgte durch Salzen von Wasser, die Fortbewegung des Schiffes durch Ruder. Bei Erkunden ging 1778 im Hafen von Portsmouth mit seinem Boot in 10 Meter Tiefe bis auf den Grund des Hafens hinunter, blieb dort 12 Stunden und tauchte dann wieder auf. Bei einem im folgenden Jahre erneuten Tauchversuch kam Dan nicht wieder auf Oberfläche und weder er stellte noch sein Boot wurden jemals wieder gesehen.

Beim Ausbruch des amerikanischen Freiheitskrieges erbauter Amerikaner Bushnell ein Tauchboot und unternahm damit 1776 wichtige Versuche zur Belästigung englischer Kriegsschiffe. Diese waren zwar ergebnislos, sind aber gleichzeitig erwähnenswert, weil sie die ersten erprobten kriegerischen Unternehmungen von Unterseebooten bilden. Ebenso wurde das Bushnell'sche Tauchboot als erstes bei einem französischen Kriegsschiff benutzt. Das Schiff war Preysil für die Mannschaft. Das Untertauchen erfolgte durch Salzen von Wasser, die Fortbewegung des Schiffes durch Ruder. Bei Erkunden ging 1778 im Hafen von Portsmouth mit seinem Boot in 10 Meter Tiefe bis auf den Grund des Hafens hinunter, blieb dort 12 Stunden und tauchte dann wieder auf. Bei einem im folgenden Jahre erneuten Tauchversuch kam Dan nicht wieder auf Oberfläche und weder er stellte noch sein Boot wurden jemals wieder gesehen.

Um auch auf der Seine und somit noch mehrfach wiederholter tauchfähiger Unterwasserfahrt wieder hoch. Dann wurde das Schiff nach Drest gebracht und zeigte hier seine Brauchbarkeit durch im Juni 1801 ausgeführte und bis auf 8 Stunden ausgedehnte Fahrten in 3 bis 10 Meter Wassertiefe, wobei gleichzeitig Sprengladungen vorgenommen und ein zu dem Zweck freigegebenes altes Schiff mit einer Sprengladung von 10 Kilogramm Pulver zerstört wurde. Trotz guten Erfolgen wurde das Angebot Bultons, eine vor Drest liegende englische Flotte in die Luft zu sprengen, von dem damaligen französischen Marineminister abgewiesen. Der Erfinder wandte sich deshalb nach England, wo er anfangs Unterhaltung fand. Hier zerstörte er am 15. Oktober 1805 die britische Flotte Dorsetha mittels einer Sprengladung von 40 Kilogramm Pulver, konnte aber gleichwohl mit seiner Erfindung nicht durchdringen. Nach Bulton magte sich, allerdings erst nach längerer Zeit, im Jahre 1810, nochmals ein Amerikaner namens Phillips an den Bau eines Unterseeboots. Er benötigte Blechlöffel zum Ausklappen des Wasserkastells, wenn das Boot austauhen sollte. Auch dieser Erfinder handelte nicht die erste, von den verschiedenen Regierungen erachtete Unterhaltung. Nicht viel besser ging es dem Deutschen Wilhelm Bauer, der ein Unterseeboot nach Belästigung der dänischen Flotte baute und damit am 18. Dezember 1850 Unterseeboote anstellte, die den Geweihkoffer erbrachten, daß das Boot nach Liebhaben unter- und austauhen sollte unter und über Wasser fahren konnte. Als er jedoch am 1. Februar 1851 zum erstenmal damit in einer erhöhte Tiefe bis zu 15 Meter niedersank, zeigte sich, daß die Schiffswandungen dem hier herrschenden Wasserdruß nicht gewachsen waren. Sie wurden zerstört und umkamen, so das Boot einstand. Später gelang es Bauer, einen und seinen beiden Gehilfen, sich aus dem Schiff zu retten, diesefselbiger aber war verloren. Es wurde erst 1887, also 36 Jahre später, durch Jäschke wieder aufzufinden, geborgen und dem Museum für Naturkunde in Berlin überreicht, wofür es noch heute zu sehen ist. Später erhielt Bauer von der russischen Marinebehörde mehrmals die erforderlichen Mittel zum Bau eines Unterseeboots. Als aber auch dieses nach einer Reihe gut gelungener Haben im Oktober 1858 unterging, verließ man sich den Tauchbooten gegenüber überall abhängig.

Da brachte ein Ereignis im amerikanischen Bürgerkrieg einen neuen Anstoß in die Tauchbootfrage. 1864 hatten zwei Südstaaten-Küsten und Hafenorte ein Tauchboot gebaut, das sie bald trauten. Es hatte eine Länge von 9 Metern, von denen einer das Steuer führte und die übrigen die Schraube zur Bewegung des Schiffes dienten. Bei einem Angriff auf die Flotte der Nordstaaten gelang es dem Taucher, die Korvette Donouville zum Sinken zu bringen. Dabei ging der Angreifer zwar selbst auch zugrunde, da sein Führer zu früh zur Wasseroberfläche aufstieg, was die Luke geöffnet hatte, worauf die bei der Explosion des nachsprengenden Schiffes aufgewirbelten Wasserswellen in das Boot einströmten, so daß es gleichfalls versank. Der Untergang des Dreibüdner verhinderte es nicht, den mit ihm erzielten Erfolg zu verkleinen und brachte eine ganze Reihe neuer Tauchbooten in Tätigkeit, ohne jedoch etwas Brauchbares ergab. Der größte Mangel aller gebauten Tauchboote war die Schwierigkeit ihrer Bewegung unter Wasser, zu deren Überwindung die allein zur Verfügung stehende Menschenkraft nicht ausreichte. Hier war der Schwede Rosendal 1886 erstmals erfolgreich indem er zur Unterwasserfahrt übergeholt Dampf benutzt, der vor dem Taucher in den Dampfkessel gezeugt und auf hohe Spannung gebracht wurde. Dadurch angeregt, wurden in Frankreich einige Tauchboote mit von Sammlern gezeichneten elektrischen Antrieben gebaut. Da aber die aufgewandte Kraft nur verhältnismäßig gering und deren Sicherung nur am Ende möglich war, konnten sie Boote nur in der Nähe des Küste bewegen. Hier brachte der Ingenieur Bouët-Willaume, der infolge eines 1868 von der französischen Marineverwaltung erlassenen Preisabkommen ein wesentlich verbessertes Tauchboot fertiggestellt. Es war mit Dampfmaschinen ausgerüstet, die die Betriebszeit für die Unterwasserfahrt liefernten und gleichzeitig die Elektrizitätsleistung stets wieder für die Unterwasserfahrt auffüllten. Das Schiff war also, solange sein Brennstoffvorrat reichte, vom Lande unabhängig. Eine weitere Verbesserung bestand in der Verlegung des Tauchers nötigen Wasserballastraumes aus dem Innern des Schiffes nach außen. Zu diesem Zweck war der zylindrische Bootskörper mit einer Hülle von der gewöhnlichen Schiffsschale umgeben und der zwischen beiden liegende Raum zur Aufnahme von Wasser als Ballast geeignet gemacht. Damit war eine Anordnung geprägt, die sich gut bewährte und heute noch allgemein gebräuchlich ist. Die späteren Unterseeboote haben im allgemeinen nur die von Laubus gefundene Grundform und ihre Einteilung nach den verschiedensten Richtungen hin verbessert.

Sobald die Brauchbarkeit der französischen Tauchboote bekannt wurde, begann auch England mit dem Bau solcher Schiffe, wozu dann Amerika, Russland, Italien und die übrigen seefahrenden Staaten folgten. Deutschland verzerrte erst die Versuche der anderen Länder ab, um dann auf Grund der von diesen gemachten Erfahrungen gleich das Beste zu wählen. Das erste deutsche Unterseeboot lief 1886 vom Stapel. Doch unsere Marine-Verwaltung nicht gegen andere zurückgeblieben ist, sondern mit ihren U-Booten die erste Stelle einnimmt, bedarf nach den in dem jewigen Krieg geschlagenen Erfolgen seiner weiteren Gewinnung. Den besten Beweis davon liefert außer den aller Welt bekannten Toten unserer Kriegs-Tauchboote, das Handels-Tauchboot Deutschlands, dessen glückliche Rückkehr von seiner ersten Fahrt vor einiger Zeit erfolgte. TIK.

Bunte Chronik.

In einer amerikanischen Filmkabine. In einem Bericht, den der bekannte englische Theaterdirektor und Schauspieler Sir Herbert Beerbohm Tree nach seiner Rückkehr von einer ausgedehnten Amerikareise in den Times veröffentlicht, findet sich die interessante Schlußauskunft des Lebens und Treibens in einer amerikanischen Filmstadt. Nachdem Tree selbst in den tollpatschigen Bergen Shakespeares Macbeth gespielt hatte, wurde er aufgefordert, die größte amerikanische Filmunternehmung bei Los Angeles zu besuchen: „In Los Angeles wurde ich von dem Bürgermeister feierlich begrüßt, um dann sofort von einer Unzahl amerikanischer Freizeitleute bestört zu werden. Nachdem ich die aufsässigsten Kreuzschiffe über mich hatte ergehen lassen müssen, fuhr ich endlich nach dem Vorort Hollywood, wo die „Zukunft“ sich befindet. Als wir auf dem wegen seiner leichtsinnigen Verlobung unübersehbaren Strandbad angelangt waren, wurde mein Automobil sofort von einer bunten gefliesten und in allen Farben schillernden Menschenmenge umringt. Da ich ich edle Indianer, Kaballiste aus den vergangenen Jahrhunderten, klassische Babylonier und moderne Cowboys in regelmäßigen Turnen, bei welchen ihre Kostüme eine furchtbare Explosionskraft: ein Buntad Gondola hatten ihre Kostüme in die Luft geschossen. Das war die Verlobung. Nachdem ich mich von dem Schred erholt und festgestellt hatte, daß ich unbewußt geklebt war, zog ich meinen Hut, um mich an weniger interessante, doch aber auch weniger gefährliche Wege zu begeben. Hierunter wußte ich mit ein blonder Knabe und seiner ungefähr fünf Jahren. Ich erfuhr, daß dieser Knabe einer der berühmtesten amerikanischen Filmschauspieler war. Das Wunderkind, auf dessen Wege ich zu meiner Verlobung das gestohlene Auto: „Wilkowinen“ erfuhr, reichte mir die Hand und sagte: „Erleben Sie zu sehen, Sir Tree!“ Später wurde ich durch das ganze Filmreich geführt und bald befand ich mich inmitten einer funktvollen geblümten Stadt Babylon, wo ein großes hölzernes Drama aufgenommen werden sollte. Die Hauptstraße war so breit und lang, daß Tausende von Schauspielern und Statisten auf ihr einherwandern verhinderten. An allen Ecken erblühte ich lebensgroße, steinerne Figuren und die verschiedensten orientalischen Götterbildnisse. Als ich die Stufen zu einem Tempel emporgeschritten war, hörte ich wieder einen furchtbaren Rumm. Ich wandte mich um und sah zweitausend Wagen mit gewappneten Pferden und einer endlosen Schar Hals über Kopf galoppierender babylonischer Reiter. Wie ich später erfuhr, haben die Vorarbeiter zu diesem Film fast zwei Jahre gedauert, und die Kosten beliefen sich auf 750 000 £. Daß die Filmindustrie in Amerika so gigantische Ausmaße aufgenommen hat, ist nur durch die Tatsache erkläbar, daß der amerikanische das Interesse für Filmaufnahmen so groß ist und Blut übergegangen ist. Der Besuch der Kinotheater ist dort ebenso selbstverständlich wie Essen und Trinken, und wer einmal seltsam eine amerikanische Filmstadt gesehen hat, kann sich nicht mehr dem Einband verschließen, daß der Film heute sozusagen einen Bestandteil des Volkslebens in Amerika bildet.“

Wann wird der Krieg enden? Nach so vielen mystischen und phantastischen Berechnungen des vermußlichen Kriegsendes finden wir nunmehr im Deutche eine Berechnung, die wenigstens mathematische Logik für sich hat. Ein französischer Soldat schreibt natürlich dem genannten Blatt: „Am November 1914 wurden wir viermal gegen Doullens gekämpft, wobei man uns sagte, daß die Menge für zwei Jahre ausreichen würde. Jetzt, nachdem die Zeit vorüber ist, wurden wir wieder gekämpft, aber nur dreimal. Daraus kann man also schließen, daß der Krieg noch genau anderthalb Jahre dauern wird.“ An dieser Berechnung wäre nichts anzufügen, wenn man wollte, nach welcher Berechnung die Ammoniumkommission ihrerseits die Dosis bestimmen hat.

Hofquartier (St. L.). — Residenztheater: Unter der blühenden Linde (S.). — Centraltheater: Liebeshauber (S.).

Opernhaus. Die Agl. Bayrische Opernsängerin Marie Voguen wird bei ihrem Gastspiel in der blühenden Agl. Oper die Rolle im Barbier von Sevilla und die Traviata singen.

Alberttheater. Das viertägige Schauspiel von Heinrich Lautensack Das Gebäude ist der Direktion zur Aufführung entzogen worden und wird in der zweiten Hälfte der Spielzeit herauskommen. Kleine Mittellungen.

Die Neue Schule für angewandten Rhythmus Hellerau tritt am 3. Oktober in ihr zweites Schuljahr. Die Ehrenamtliche Bildungs- und Beratungskommission hat durch das Einscheiden von Fritz Steinbach ein Mitglied verloren; neu hinzugekommen sind Musikdirektor Prof. Georg Dohrn in Dresden und Kapellmeister Jean Louis Nicolas Ricard in Dresden-Langenzell. Der ausführliche Prospekt zeigt eine beachtenswerte und nützliche Ausbildung: die Lehreung der Lehrerausbildungskurse über übigen Unterricht, so daß jetzt neben den beiden Seminaren (Hauptseminar und Seminar für Schulunterricht) besondere Musikerkurse und Kurse für rhythmische Körper- und Gesichtsduldung bestehen. Die Schule war im ersten Jahre von über 100 Schülern besucht.

Robert Schumann-Museum. Schon seit langem bestehen mehrere den großen deutschen Künstlern geltende Sammlungen, die nicht nur gebrauchte und handelsübliche Werke, sondern auch alle wichtigen Urkunden vereinigen, um sie der Nachwelt zu erhalten und fürschebar zu erleichtern. So entstand ein anspruchsvolles, aber gefälliges Spiel, das seine Wirkung auf lauthafte Deutschen nicht verfehlten kann, um so weniger, wenn es so flott und frisch wie gestern in Alberttheater unter der Leitung von Edgar Althaus dargestellt wird. Den dunklen Punkten im Haufe des abels- und abenteuerlichen Freilichts Gebhard von der Dünen, den freiherrlichen Rittergutsdamen Dr. Bob Wobbeling aus Florida, spielt Hans Graeven in Masken, Sprache und Darstellung ganz vorzüglich. Als alter Baron ließ Hans Steiner wieder ein Beispiel seiner vielseitigen Verwendungsfähigkeit: es war gut, daß er der Direktion gelang, diesen befähigten Künstler für die neue Spielzeit nach Dresden zurückzubringen. Das Regenfeld zu dem blauäugigen Freiherren, der blauäugigen Rittergutsdamen und Kommerzienrat Christian Adam Brinckmeyer, wurde von Nikol Albrecht mit der nötigen Dosis prologischer Verheit gegeben. Hermann Bräuer Major a. D. Ulrich von Andrott ließ dagegen in Haltung und Sprache die militärische Strafrecht des gebürtigen Offiziers leider allzu sehr vermissen. Hervorzuheben wären noch Clemens Schubert als Freiherrn Sohn Emmerich und nicht zuletzt Adolf Winterfeld als alter Dienst Anton im freiherrlichen Haute. Neben die Darstellung der weiblichen Rollen schweigt des Kritters Höflichkeit.

Dresdner Kalender.

Arbeiter-Büro. 16. September: Überbroschung durch die Gebeine; 18. September: 7.50 Uhr Hauptbahnhof, 7.55 Uhr Bahnhof, 8.02 Uhr Hauptbahnhof. Bahnhof nach Magdeburg.

Opernhaus: Die Rückkehr (S.). — Alberttheater:

Gewerkschaftliche Arbeiterbewegung.

Kriegstagung des Schneiderverbandes.

Berlin, den 14. September.

kr. Die Debatte über die beiden Arbeitsschutzverträge und die Bundesratsverordnung für Erweiterung der Arbeit in der Verkehrsindustrie war recht kurz. Von den einzelnen Rednern wurden Bilder gezeichnet, wie die Unterstützung in einzelnen Orten gehandhabt wird. Auch wurde angezeigt, daß wieder mehr im Verband mit Einführung der Arbeitsleistungsprüfung zu beschäftigen. Vom Vorstand soll das vorhandene Material, das über diese Arbeitsleistungsmöglichkeiten vorhanden ist, gesammelt und den einzelnen Orten zugeschickt werden, damit es bei Beratung über die Unterstützungsfrage mit den Stadtverwaltungen benutzt werden kann.

Über die Frauenarbeit in der Schneiderie, Konfektion und Wäschefabrik sprach Joseph Radtke der Forderung. Die Richtlinien des Referates sind in einer längeren Resolution festgelegt. Danach hat die gewerbliche Frauenarbeit im Schneidergewerbe, die bereits vor dem Kriege eine bedeutende Steigerung erfahren hatte, während der Kriegsdauer ständig an Ausdehnung und Umfang angestiegen, die große Kreise aus dem Bürgeramt, gekrönt durch das Nationalen Frauenamt, sich der Schneiderie und der Wäschefabrik widmeten. Die Bürgerlichen Frauen haben mit dieser Förderung der Heimarbeitnehmer einen schlechten Dienst erwiesen. Die bürgerlichen Frauvereine haben auch die weitere Ausbildung der zufließenden Arbeitnehmerinnen zu fördern und sie dann in den verschiedenen Branchen der Schneiderie und Näherei unterzubringen. Dadurch wird eine Verschärfung der Notwendigkeit bewirkt, die ebenso eine Gefahr für die fähige Verarbeiterin wird. Auf Grund des kleinen Betriebsausmaßes wird das Verbrechen unter den Arbeitern, daß es qualifizierte Arbeitnehmer auszubilden, gefürchtet. In Deutschland sind in der Schneiderie 9000 weibliche Meister, 21 000 weibliche Gehilfen und 29 000 weibliche Lehrlinge mit zweijähriger Lehrzeit vorhanden. Der Referent betonte, daß man die Arbeitnehmerinnen für die Organisation gewinnen müsse, um die Gefahr der Rohrdruckerei zu verhindern und für gleiche Arbeit auch gleichen Lohn zu erzielen.

Über die Stellungnahme zum Heimarbeiterschuh sprach Sabath, Redakteur. Meiner betonte, daß die Gestaltung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse während des Krieges die zunehmende Notwendigkeit eines umfassenden wichtigen Heimarbeiterschutzes klarer als je erwiesen hat. Die ungeduldige Heimarbeit war der Rücksicht für die Wohlände im Militärversorgungsbereich. Am Antritt der Handwerkerverbünden und im Interesse der Volksversammlung fordert der Verbandtag die Aufhebung des Abgeltung vom 4. August 1914, damit die rechtsgerichtliche Regelung der Kranenkostenrückerstattungspflicht wieder eingeführt wird.

Die Debatte über beide Referate wurde gemeinsam geführt. Sie beweist sich im Sinne der Referenten und der Resolutionen. Von einzelnen Rednern wurde bedauert, daß trotz der ungeheuren Zunahme der weiblichen Arbeitsträger so wenig weibliche Mitglieder für die Organisation gewonnen, oder dem Verband erhalten blieben. Als Grund dafür wurde angeführt, daß meistens die Heimarbeitnehmerinnen, wie überhaupt die in der Schneiderie beschäftigten Arbeitnehmerinnen, ihre Arbeit nur als Nebentätigkeit wahrnehmen. Auch die Unkenntnis über die Notwendigkeit der Organisationszugehörigkeit wie der geringe Verdienst trügen wohl die Schüle an der Organisationsflucht der Arbeitnehmerinnen. Darauf wurden die beiden erwähnten Resolutionen und folgender Beschluß angenommen:

„Für die Militärlieferarbeiten hält der Verbandstag die Bildung von Schilderungskommissionen für den Bereich nach den Grundsätzen, wie sie im Deimartetttagen wiederholt ausgeführt worden sind. Herner fordert der Verbandtag die Heimarbeiterversicherung, die Unfall-, Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Am Antritt der Handwerkerverbünden und im Interesse der Volksversammlung fordert der Verbandtag die Aufhebung des Abgeltung vom 4. August 1914, damit die rechtsgerichtliche Regelung der Kranenkostenrückerstattungspflicht wieder eingeführt wird.“

Nach Beratung geschäftlicher Angelegenheiten sind die Arbeitnehmer des außerordentlichen Verbandsrates, die seine Statutenänderungen usw. vorgenommen werden sollen, erledigt. Nach einem Rückblick über die geleistete Arbeit wurde der Verbandstag geschlossen.

Ausland.

Die gesetzliche Einführung des Achtstundentags für das schweizerische Personal.

Z. Im Kanton Bern ist am Sonntag in der Volksabstimmung das neue Gesetz über die Regelung der Kinotheater mit 27141 gegen 4512 Stimmen angenommen worden, das unter anderem auch den Achtstundentag für das Personal bringt. Unseres Wissens ist das die erste gesetzliche Bestimmung

über den Achtstundentag in der Schweiz und wird dadurch mit dessen gleichlicher Einführung der Anfang gemacht.

Belgische Arbeiter in England.

(ik.) Nach einer kürzlich veröffentlichten Statistik befinden sich in England 40 000 belgische Arbeiter, denen es gelungen ist, über die Grenze zu kommen. Diese Arbeiter sind fast alle von britischen Requisitionen der nationalen Waffenfabrik von Berthelot und der Automobil- und Aeroplanschaffterie aus dem Raum, von Prüfholz, Antwerpen und Gent. Unter diesen belgischen Arbeitern befinden sich auch zahlreiche Bergleute, die in den englischen Bergwerken arbeiten.

Allgemeine Werksfehl und Streikbrecher in England.

(ik.) Ramsay Macdonald spricht im Leicester Pioneer am 25. August 1916: „Am 22. d. M. verfolgten wir uns im Unterhaus über den Missbrauch, der mit dem Schießpfeilstoff getrieben wird. Auf der Bahnlinie von Lancashire und Yorkshire befinden sich die organisierten Eisenbahner in einem Kontakt mit den Schießpfeilstoffen. Die Eisenbahner erboten sich, die Angelegenheit einem Schiedsrichter zu unterstellen, aber die Unternehmer lehnten dies ab. Um einem Streit zuvorzukommen, erhielten die Unternehmer vom Kriegsministerium militärische Befreiungsbücher für Streikbrecher.“ — Oder mit anderen Worten: Arbeit, die sich den Bedingungen der Nahmabrechtern unterwerfen, werden vom Militärdienst bestreit.

Gerichtszeitung.

Geschworenengericht.

Prozeß Willkomm.

Die letzten Verhandlungstage wurden ausgefüllt von den Nieden des Staatsanwalts und der Verteidiger. Staatsanwalt Klossch geht ausschließlich auf die einzelnen Punkte der Anklage ein und betont, daß die Geschworenen bei ihrem Urteil entscheiden, ob nicht von der Mißgunst der Geschworenen durch den Tatsächlichkeit eines Schiedsrichters zu unterstellen, oder die Unternehmer lehnen dies ab. Um einem Streit zuvorzukommen, erhielten die Unternehmer vom Kriegsministerium militärische Befreiungsbücher für Streikbrecher.“ — Oder mit anderen Worten: Arbeit, die sich den Bedingungen der Nahmabrechtern unterwerfen, werden vom Militärdienst bestreit.

Über die Stellungnahme zum Heimarbeiterschuh sprach Sabath, Redakteur. Meiner betonte, daß die Gestaltung der deutschen Wirtschaftsverhältnisse während des Krieges die zunehmende Notwendigkeit eines umfassenden wichtigen Heimarbeiterschutzes klarer als je erwiesen hat. Die ungeduldige Heimarbeit war der Rücksicht für die Wohlände im Militärversorgungsbereich. Am Antritt der Handwerkerverbünden und im Interesse der Volksversammlung fordert der Verbandtag die Aufhebung des Abgeltung vom 4. August 1914, damit die rechtsgerichtliche Regelung der Kranenkostenrückerstattungspflicht wieder eingeführt wird.

Die Debatte über beide Referate wurde gemeinsam geführt. Sie beweist sich im Sinne der Referenten und der Resolutionen.

Von einzelnen Rednern wurde bedauert, daß trotz der ungeheuren Zunahme der weiblichen Arbeitsträger so wenig weibliche Mitglieder für die Organisation gewonnen, oder dem Verband erhalten blieben.

Als Grund dafür wurde angeführt, daß meistens die Heimarbeitnehmerinnen, wie überhaupt die in der Schneiderie beschäftigten Arbeitnehmerinnen, ihre Arbeit nur als Nebentätigkeit wahrnehmen.

Auch die Unkenntnis über die Notwendigkeit der Organisationszugehörigkeit wie der geringe Verdienst trügen wohl die Schüle an der Organisationsflucht der Arbeitnehmerinnen.

Darauf wurden die beiden erwähnten Resolutionen und folgender Beschluß angenommen:

„Für die Militärlieferarbeiten hält der Verbandtag die Bildung von Schilderungskommissionen für den Bereich nach den Grundsätzen, wie sie im Deimartetttagen wiederholt ausgeführt worden sind. Herner fordert der Verbandtag die Heimarbeiterversicherung, die Unfall-, Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Am Antritt der Handwerkerverbünden und im Interesse der Volksversammlung fordert der Verbandtag die Aufhebung des Abgeltung vom 4. August 1914, damit die rechtsgerichtliche Regelung der Kranenkostenrückerstattungspflicht wieder eingeführt wird.“

Nach Beratung geschäftlicher Angelegenheiten sind die Arbeitnehmer des außerordentlichen Verbandsrates, die seine Statutenänderungen usw. vorgenommen werden sollen, erledigt. Nach einem Rückblick über die geleistete Arbeit wurde der Verbandstag geschlossen.

Der Verbandstag fordert von der Gesetzgebung die Schaffung eines Heimarbeiterschutzes auf breiterer Grundlage nach den Grundsätzen, wie sie im Sinne der Deimartetttagen wiederholt ausgeführt worden sind. Herner fordert der Verbandtag die Heimarbeiterversicherung, die Unfall-, Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Am Antritt der Handwerkerverbünden und im Interesse der Volksversammlung fordert der Verbandtag die Aufhebung des Abgeltung vom 4. August 1914, damit die rechtsgerichtliche Regelung der Kranenkostenrückerstattungspflicht wieder eingeführt wird.“

Die Debatte über beide Referate wurde gemeinsam geführt. Sie beweist sich im Sinne der Referenten und der Resolutionen.

Von einzelnen Rednern wurde bedauert, daß trotz der ungeheuren Zunahme der weiblichen Arbeitsträger so wenig weibliche Mitglieder für die Organisation gewonnen, oder dem Verband erhalten blieben.

Als Grund dafür wurde angeführt, daß meistens die Heimarbeitnehmerinnen, wie überhaupt die in der Schneiderie beschäftigten Arbeitnehmerinnen, ihre Arbeit nur als Nebentätigkeit wahrnehmen.

Auch die Unkenntnis über die Notwendigkeit der Organisationszugehörigkeit wie der geringe Verdienst trügen wohl die Schüle an der Organisationsflucht der Arbeitnehmerinnen.

Darauf wurden die beiden erwähnten Resolutionen und folgender Beschluß angenommen:

„Für die Militärlieferarbeiten hält der Verbandtag die Bildung von Schilderungskommissionen für den Bereich nach den Grundsätzen, wie sie im Deimartetttagen wiederholt ausgeführt worden sind. Herner fordert der Verbandtag die Heimarbeiterversicherung, die Unfall-, Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Am Antritt der Handwerkerverbünden und im Interesse der Volksversammlung fordert der Verbandtag die Aufhebung des Abgeltung vom 4. August 1914, damit die rechtsgerichtliche Regelung der Kranenkostenrückerstattungspflicht wieder eingeführt wird.“

Nach Beratung geschäftlicher Angelegenheiten sind die Arbeitnehmer des außerordentlichen Verbandsrates, die seine Statutenänderungen usw. vorgenommen werden sollen, erledigt. Nach einem Rückblick über die geleistete Arbeit wurde der Verbandstag geschlossen.

Der Verbandstag fordert von der Gesetzgebung die Schaffung eines Heimarbeiterschutzes auf breiterer Grundlage nach den Grundsätzen, wie sie im Sinne der Deimartetttagen wiederholt ausgeführt worden sind. Herner fordert der Verbandtag die Heimarbeiterversicherung, die Unfall-, Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Am Antritt der Handwerkerverbünden und im Interesse der Volksversammlung fordert der Verbandtag die Aufhebung des Abgeltung vom 4. August 1914, damit die rechtsgerichtliche Regelung der Kranenkostenrückerstattungspflicht wieder eingeführt wird.“

Die Debatte über beide Referate wurde gemeinsam geführt. Sie beweist sich im Sinne der Referenten und der Resolutionen.

Von einzelnen Rednern wurde bedauert, daß trotz der ungeheuren Zunahme der weiblichen Arbeitsträger so wenig weibliche Mitglieder für die Organisation gewonnen, oder dem Verband erhalten blieben.

Als Grund dafür wurde angeführt, daß meistens die Heimarbeitnehmerinnen, wie überhaupt die in der Schneiderie beschäftigten Arbeitnehmerinnen, ihre Arbeit nur als Nebentätigkeit wahrnehmen.

Auch die Unkenntnis über die Notwendigkeit der Organisationszugehörigkeit wie der geringe Verdienst trügen wohl die Schüle an der Organisationsflucht der Arbeitnehmerinnen.

Darauf wurden die beiden erwähnten Resolutionen und folgender Beschluß angenommen:

„Für die Militärlieferarbeiten hält der Verbandtag die Bildung von Schilderungskommissionen für den Bereich nach den Grundsätzen, wie sie im Deimartetttagen wiederholt ausgeführt worden sind. Herner fordert der Verbandtag die Heimarbeiterversicherung, die Unfall-, Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Am Antritt der Handwerkerverbünden und im Interesse der Volksversammlung fordert der Verbandtag die Aufhebung des Abgeltung vom 4. August 1914, damit die rechtsgerichtliche Regelung der Kranenkostenrückerstattungspflicht wieder eingeführt wird.“

Nach Beratung geschäftlicher Angelegenheiten sind die Arbeitnehmer des außerordentlichen Verbandsrates, die seine Statutenänderungen usw. vorgenommen werden sollen, erledigt. Nach einem Rückblick über die geleistete Arbeit wurde der Verbandstag geschlossen.

Der Verbandstag fordert von der Gesetzgebung die Schaffung eines Heimarbeiterschutzes auf breiterer Grundlage nach den Grundsätzen, wie sie im Sinne der Deimartetttagen wiederholt ausgeführt worden sind. Herner fordert der Verbandtag die Heimarbeiterversicherung, die Unfall-, Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Am Antritt der Handwerkerverbünden und im Interesse der Volksversammlung fordert der Verbandtag die Aufhebung des Abgeltung vom 4. August 1914, damit die rechtsgerichtliche Regelung der Kranenkostenrückerstattungspflicht wieder eingeführt wird.“

Die Debatte über beide Referate wurde gemeinsam geführt. Sie beweist sich im Sinne der Referenten und der Resolutionen.

Von einzelnen Rednern wurde bedauert, daß trotz der ungeheuren Zunahme der weiblichen Arbeitsträger so wenig weibliche Mitglieder für die Organisation gewonnen, oder dem Verband erhalten blieben.

Als Grund dafür wurde angeführt, daß meistens die Heimarbeitnehmerinnen, wie überhaupt die in der Schneiderie beschäftigten Arbeitnehmerinnen, ihre Arbeit nur als Nebentätigkeit wahrnehmen.

Auch die Unkenntnis über die Notwendigkeit der Organisationszugehörigkeit wie der geringe Verdienst trügen wohl die Schüle an der Organisationsflucht der Arbeitnehmerinnen.

Darauf wurden die beiden erwähnten Resolutionen und folgender Beschluß angenommen:

„Für die Militärlieferarbeiten hält der Verbandtag die Bildung von Schilderungskommissionen für den Bereich nach den Grundsätzen, wie sie im Deimartetttagen wiederholt ausgeführt worden sind. Herner fordert der Verbandtag die Heimarbeiterversicherung, die Unfall-, Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Am Antritt der Handwerkerverbünden und im Interesse der Volksversammlung fordert der Verbandtag die Aufhebung des Abgeltung vom 4. August 1914, damit die rechtsgerichtliche Regelung der Kranenkostenrückerstattungspflicht wieder eingeführt wird.“

Nach Beratung geschäftlicher Angelegenheiten sind die Arbeitnehmer des außerordentlichen Verbandsrates, die seine Statutenänderungen usw. vorgenommen werden sollen, erledigt. Nach einem Rückblick über die geleistete Arbeit wurde der Verbandstag geschlossen.

Der Verbandstag fordert von der Gesetzgebung die Schaffung eines Heimarbeiterschutzes auf breiterer Grundlage nach den Grundsätzen, wie sie im Sinne der Deimartetttagen wiederholt ausgeführt worden sind. Herner fordert der Verbandtag die Heimarbeiterversicherung, die Unfall-, Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Am Antritt der Handwerkerverbünden und im Interesse der Volksversammlung fordert der Verbandtag die Aufhebung des Abgeltung vom 4. August 1914, damit die rechtsgerichtliche Regelung der Kranenkostenrückerstattungspflicht wieder eingeführt wird.“

Die Debatte über beide Referate wurde gemeinsam geführt. Sie beweist sich im Sinne der Referenten und der Resolutionen.

Von einzelnen Rednern wurde bedauert, daß trotz der ungeheuren Zunahme der weiblichen Arbeitsträger so wenig weibliche Mitglieder für die Organisation gewonnen, oder dem Verband erhalten blieben.

Als Grund dafür wurde angeführt, daß meistens die Heimarbeitnehmerinnen, wie überhaupt die in der Schneiderie beschäftigten Arbeitnehmerinnen, ihre Arbeit nur als Nebentätigkeit wahrnehmen.

Auch die Unkenntnis über die Notwendigkeit der Organisationszugehörigkeit wie der geringe Verdienst trügen wohl die Schüle an der Organisationsflucht der Arbeitnehmerinnen.

Darauf wurden die beiden erwähnten Resolutionen und folgender Beschluß angenommen:

„Für die Militärlieferarbeiten hält der Verbandtag die Bildung von Schilderungskommissionen für den Bereich nach den Grundsätzen, wie sie im Deimartetttagen wiederholt ausgeführt worden sind. Herner fordert der Verbandtag die Heimarbeiterversicherung, die Unfall-, Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Am Antritt der Handwerkerverbünden und im Interesse der Volksversammlung fordert der Verbandtag die Aufhebung des Abgeltung vom 4. August 1914, damit die rechtsgerichtliche Regelung der Kranenkostenrückerstattungspflicht wieder eingeführt wird.“

Nach Beratung geschäftlicher Angelegenheiten sind die Arbeitnehmer des außerordentlichen Verbandsrates, die seine Statutenänderungen usw. vorgenommen werden sollen, erledigt. Nach einem Rückblick über die geleistete Arbeit wurde der Verbandstag geschlossen.

Der Verbandstag fordert von der Gesetzgebung die Schaffung eines Heimarbeiterschutzes auf breiterer Grundlage nach den Grundsätzen, wie sie im Sinne der Deimartetttagen wiederholt ausgeführt worden sind. Herner fordert der Verbandtag die Heimarbeiterversicherung, die Unfall-, Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Am Antritt der Handwerkerverbünden und im Interesse der Volksversammlung fordert der Verbandtag die Aufhebung des Abgeltung vom 4. August 1914, damit die rechtsgerichtliche Regelung der Kranenkostenrückerstattungspflicht wieder eingeführt wird.“

Die Debatte über beide Referate wurde gemeinsam geführt. Sie beweist sich im Sinne der Referenten und der Resolutionen.

Von einzelnen Rednern wurde bedauert, daß trotz der ungeheuren Zunahme der weiblichen Arbeitsträger so wenig weibliche Mitglieder für die Organisation gewonnen, oder dem Verband erhalten blieben.

Als Grund dafür wurde angeführt, daß meistens die Heimarbeitnehmerinnen, wie überhaupt die in der Schneiderie beschäftigten Arbeitnehmerinnen, ihre Arbeit nur als Nebentätigkeit wahrnehmen.

Auch die Unkenntnis über die Notwendigkeit der Organisationszugehörigkeit wie der geringe Verdienst trügen wohl die Schüle an der Organisationsflucht der Arbeitnehmerinnen.

Darauf wurden die beiden erwähnten Resolutionen und folgender Beschluß angenommen:

„Für die Militärlieferarbeiten hält der Verbandtag die Bildung von Schilderungskommissionen für den Bereich nach den Grundsätzen, wie sie im Deimartetttagen wiederholt ausgeführt worden sind. Herner fordert der Verbandtag die Heimarbeiterversicherung, die Unfall-, Alters-, Invaliden- und Hinterbliebenenversicherung. Am Antritt der Handwerkerverbünden und im Interesse der Volksversammlung fordert der Verbandtag die Aufhebung des Abgeltung vom 4. August 1914, damit die rechtsgerichtliche Regelung der Kranenkostenrückerstattungspf